Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

6.5.1940 (No. 104)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1413394

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 18,6 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0.36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 104 | Wilhelmshaven, Montag, den 6. Mai 1940 | 10. Jahrgang

Schwärzester Tag für Englands Flotte — Wendepunkt in der Seekriegsführung — Deutsche Bomber Großkampfschiffen überlegen

Die Panikmache im Mittelmeerraum

Britisch-französische Kriegsausweitungspropaganda auf Hochtouren • Vor einer Vergewaltigung Griechenlands? • Die Türken sollen vorgeschoben werden • Bedrohung Bulgariens • Auch Spanien Aggressionsziel? • Italien warnt

Werden sie Kanonenfutter am Balkan finden?

Die Aggression der Plutokraten — Englands Brandfackel im Südosten

„Wehe, wer das italienische Recht antastet!"

Berlin, 6. Mai

Der Propagandaapparat der Westmächte, insbesondere Englands, läuft auf höchsten Touren, um durch einen neuen verbrecherischen Anschlag gegen Dritte neue Kriegsausweitungspläne ins Rollen zu bringen. Ueber das Wochenende ist die englisch-französische Panikmache um das Mittelmeer auf einem Höhepunkt angelangt. Den von den englischen Zeitungen geworfenen Ball fängt man in Frankreich auf, wo z. B. der „Jour" erklärt, der Augenblick sei gekommen, alles auf eine Karte zu setzen, und wo der ehemalige Minister Colrat im „Exelsior" die Forderung aufstellt, die Westmächte dürften sich nicht mehr um die Neutralität irgendwelcher Länder bekümmern. Grell schrillen die Aggressionsfanfaren hüben und drüben des Kanals.

Ob das Mittelmeer wirklich gemeint ist, oder ob es sich um Tarnungsmanöver für neutralitätsbrecherische Absichten gegenüber irgendeinem anderen Lande handelt, ist nach wie vor noch nicht zu erkennen. Man spricht allerdings noch immer fast ausschließlich vom Mittelmeer. Und man handelt auch!

So sollen, einer Nachricht aus Saloniki zufolge, am Freitag und Sonnabend mehrere britische Kriegsschiffe an der Ostküste Griechenlands gesichtet worden sein. So ist in Sofia überraschend der englische Botschafter aus Ankara eingetroffen, was in der bulgarischen Hauptstadt äußerste Beunruhigung hervorgerufen hat. So meldet der englisch-französische Nachrichtendienst starke Truppenzusammenziehungen der Türken in Richtung Bulgarien. So sind in Istanbul weitere 26 englische Ingenieure und Techniker eingetroffen, die nach Anatolien weiterreisen wollen; außerdem trafen englische Flugzeugingenieure in der Türkei ein. Abtrennung Bulgariens vom Schwarzen Meer — das scheint eine der Maßnahmen zu sein, die man von englischer Seite betreibt. Ferner sind britisch-französische leichte Seestreitkräfte in Alexandrette eingelaufen.

Die Drohungen gegenüber Italien werden systematisch fortgesetzt, und aus Paris berichten italienische Blätter, daß auch Spanien in die Aggressionsziele der Westmächte mit einbegriffen sei. Am nachdrücklichsten werden von Paris und London her immer wieder die Flottenkonzentrationen im östlichen Mittelmeer unterstrichen und auch hierbei wird die Spitze gegen Italien immer sichtbarer.

Gegenüber diesen Treibereien erscheint besonders bemerkenswert, was der Direktor des Organs der „Faschistischen Miliz", General Melchiori, am Sonntag schrieb. Wer — so erklärte er — die Brandfackel in den Balkan schleudere, werde unter den Trümmern begraben werden. Die englische Haltung zeige eine immer wachsende Feindseligkeit gegen Italien, das jedoch den Realitäten offen ins Auge sehe und auf die Tatsachen und Folgen aufmerksam mache, die eine Aktion der jetzt noch im Besitze der Schlüssel des Mittelmeeres befindlichen Westmächte für diese haben könnte.

Die Demokratien hofften immer noch, so fährt Melchiori fort, Italien mit Versprechungen zu ködern oder durch Drohungen zurecht einzujagen. „Wehe, wer das italienische Recht antastet oder glaubt, Italiens Würde beleidigen oder seine Stellung demütigen zu können!" Aehnlich drückt sich auch der „Popolo di Roma" aus, der seine Ausführungen damit schließt, Italien sei für alle Möglichkeiten vollkommen bereit. Warnende Stimmen sind auch aus Moskau zu vernehmen. Das Blatt der sowjetrussischen Kriegsmarine bezeichnet das Vorgehen der Westmächte im Mittelmeer als ein gefährliches Spiel, das von gefährlichen Folgen für seine Urheber begleitet sein könnte.

Die englisch-französischen Aggressoren sind erkannt. Sie treiben eine Politik systematischer Aggression, die Aggression der Plutokraten, die Politik jener satten und fetten Geldsackherrscher, die da glauben, Gewinn davon zu haben, wenn die anderen sich untereinander totschlagen, und die der — irrigen — Ueberzeugung sind, sie könnten mit Hilfe dieser unsinnigen Aggression an allen möglichen Ecken der Welt die geballte Macht und Kraft des Deutschen Reiches zerstückeln, zersplittern und dadurch letztlich von sich abwenden. Die Aggression der Plutokraten — wird sie noch Dumme finden, die sich von ihr ausnutzen und opfern lassen?

Eine einzige Bombe!

Wilhelmshaven, 6. Mai

Drei Tatsachen erregen seit dem Sonnabend die Weltöffentlichkeit in höchstem Grade: die neuen britischen Kriegsausweitungs- und Aggressionspläne, der feige englische Verrat an den Norwegern und der neue gewaltige Schlag, den die englische Kriegsmarine erlitten hat. Alle drei Tatsachen geben einander an militärischer und politischer Bedeutung kaum etwas nach. Den unmittelbarsten Eindruck dürfte indessen doch der neue vernichtende Schlag gegen Englands Kriegsmarine hinterlassen haben. Und hierbei ist wiederum die Tatsache am bedeutsamsten, daß zum ersten Male ein englisches Schlachtschiff durch eine einzige deutsche Fliegerbombe versenkt wurde, noch dazu im Bruchteil einer Minute.

Das Thema Flugzeug gegen Kriegsschiff ist in der Zeit vor dem Kriege und auch in den bisher verstrichenen Kriegsmonaten wiederholt erörtert worden. Aus durchsichtigen Gründen haben die Briten immer die absolute Sicherheit schwerer Kriegsschiffeinheiten vor tödlichen Bombentreffern betont. Man hat wohl auch tatsächlich in England nicht geglaubt, daß die deutsche Bombenangriffswaffe in ihrer Wirkung so gesteigert werden könnte, um schwer gepanzerte Schiffsriesen von 30 000 Tonnen oder gar mehr zu versenken. Die Briten hatten ja bei den letzten Umbauten der „Queen Elisabeth"-Klasse und der „Renown" besonders Bedacht darauf genommen, Schutz und Gegenwirkung gegen Luftangriffe zu vervollkommnen. Und nun die Tatsachen: Nachdem in den vergangenen Kriegsmonaten schon wiederholt leichtere britische Einheiten durch deutsche Bomben versenkt worden waren, hat bei dem letzten Angriff der deutschen Stukas nunmehr eine einzige schwere Bombe genügt, um eine der größten Einheiten, die die britische Flotte überhaupt besitzt, in Atome zu zertrümmern!

Die deutsche Luftwaffe hat damit ihre klare Ueberlegenheit gegenüber der englischen Kriegsmarine eindeutig bewiesen. Es ist nicht nur die Versenkung als solche, die den ungeheuren Eindruck in der Welt hervorgerufen hat, sondern es ist darüber hinaus vor allem die Tatsache, daß der Nimbus der britischen Flotte, die Fabel von ihrer Unbesiegbarkeit und Unangreifbarkeit, endgültig geschwunden ist. Die Frage, ob der Bomber dem Großkampfschiff überlegen ist, hat

23 feindliche U-Boote vernichtet

2 300 000 BRT. Handelsschiffsraum versenkt - Das kraftvolle Zupacken unserer Luftwaffe

Berlin, 6. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt:

Starke feindliche Kräfte haben, unterstützt durch Flieger, unsere Sicherungen nördlich Narvik wiederholt angegriffen. Sie wurden im Zusammenwirken mit eigenen Kampffliegern abgewehrt.

Von Steinkjer, nördlich Drontheim, sind unsere Truppen im Vormarsch nach Norden. Namsos und Grong wurden genommen. Der Befehlshaber der in diesem Gebiet stehenden norwegischen Truppen hat bedingungslos kapituliert. Auf dem Flugplatz Lesjaskog, südostwärts Andalsnes, wurden 20 verbrannte englische Flugzeuge aufgefunden.

Im Gebiet von Röros und Tryfil sind Säuberungsaktionen im Gange.

Die Luftwaffe versenkte bei Namsos am 3. Mai, wie bereits gemeldet, ein englisches Schlachtschiff, einen Schweren Kreuzer und ein großes Transportschiff, am 4. Mai zwei feindliche Handelsschiffe, und vor Narvik einen ehemals polnischen Zerstörer. Ein eigenes Flugzeug mußte wegen Brennstoffmangel notlanden.

Zahlreiche leichte Streitkräfte der Kriegsmarine sind seit dem 9. April zur Sicherung der Truppentransporte und des Nachschubs nach Norwegen eingesetzt. Gegenüber den feindlichen U-Booten und der bestehenden Flankenbedrohung durch Seestreitkräfte haben diese Einheiten ihre Aufgabe in vollem Umfange gelöst und so zum raschen Erfolg des Feldzuges in Norwegen beigetragen.

Minensuchboote, Vorpostenboote, U-Boot-Jäger und Ueberwachungsflugzeuge haben dabei seit dem 9. April 23 feindliche Unterseeboote vernichtet.

Trotz stärkster Beanspruchung unserer U-Boot-Waffe bei unserer Aktion in Norwegen wurde der Handelskrieg auch im Monat April erfolgreich fortgesetzt. Die Versenkungsziffer an feindlichem und für den Feind nutzbaren neutralen Handelsschiffsraum hat 2 Millionen Brutto-Register-Tonnen überschritten und beläuft sich jetzt auf 2 300 000 BRT. Hierbei muß berücksichtigt werden, daß die zum Teil durch Minentreffer eingetretenen Handelsschiffsverluste vom Feinde nur dann bekannt werden, wenn sie von deutscher oder von neutraler Seite festgestellt worden sind und ohnehin nicht mehr verheimlicht werden können. Es darf also angenommen werden, daß die feindlichen Verluste im Handelskrieg durch die deutschen Seekriegsmaßnahmen höher als bisher angegeben sind.

Die Küstenverteidigung in den besetzten Abschnitten Norwegens wurde durch Aufstellung von weiteren Seeziel-Batterien leichten, mittleren und schweren Kalibers verstärkt.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Die Festung Hegra hat sich ergeben

Berlin, 6. Mai

Die von deutschen Gebirgstruppen umstellte Gebirgsfeste Hegra hat sich Sonntag mit 15 Offizieren und 160 Mann ergeben.

„Alle Trümpfe bei Hitler"

Wendepunkt in der Geschichte der Kriegführung — USA. zum großen deutschen Stuka-Erfolg

New York, 6. Mai

Amerikas Ansicht über die englische Norwegen-Blamage ist eindeutig. „Hitler hält bei Beginn des neunten Kriegsmonats fast alle Trumpfkarten in der Hand" — urteilt „New York Daily News". „New York Times" schreibt, der deutsche Sieg in Norwegen habe jeden etwaigen Zweifel an der militärischen Tüchtigkeit des nationalsozialistischen Deutschlands zerstört. Die Versenkung des britischen Schlachtschiffes durch deutsche Sturzkampfbomber wird in USA. als Wendepunkt in der Geschichte der Kriegführung gekennzeichnet. Die Sonntagsblätter veröffentlichten Bilder jenes Typs, dem das versenkte Schlachtschiff angehörte sowie der deutschen Flugzeuge, die den bisherigen Nimbus der britischen Flotte zertrümmerten. Nach den Blättermeldungen will auch Amerika aus dem Ereignis Folgerungen für seine Flottenbaupolitik ziehen.

Der Wehrmachtsbericht von Sonnabend

(Wiederholt, weil in einem Teile der Sonnabend-Ausgabe nicht enthalten)

Berlin, 6. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonnabend bekannt:

Nördlich Narvik haben deutsche Gefechtsvorposten Angriffsversuche feindlicher Kräfte abgewiesen. In Narvik selbst ist die Lage unverändert.

Deutschen Abteilungen, die von Drontheim aus vorgingen, leisteten nur noch norwegische Truppen Widerstand, da die Streitkräfte der Westmächte den Raum von Namsos überstürzt verlassen haben. Der Befehlshaber der norwegischen Truppen im Drontheim-Abschnitt hat einen Tagesbefehl erlassen, in dem er verbittert feststellt, daß die Westmächte ihre Truppen, ohne ihn zu verständigen oder zu warnen, aus Namsos zurückgezogen haben. Da die norwegischen Truppen durch das Verhalten des englischen Oberbefehlshabers in Flanke und Rücken gefährdet sind, hat der norwegische Befehlshaber um Waffenruhe gebeten.

Die Befriedung in ganz Norwegen schreitet fort. Irukan wurde Sonnabend vormittag den deutschen Truppen kampflos übergeben. Im Raume von Andalsnes ergaben sich ein General, 127 Offiziere und 2500 Mann. Die Beute ist noch nicht zu übersehen. Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärungstätigkeit über Norwegen und der gesamten Nordsee fort. Ein feindliches Frachtschiff wurde durch einen Treffer mittleren Kalibers im Solberg-Fjord nördlich Narvik schwer beschädigt.

Am Nachmittag des 3. Mai wurde, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, im Seegebiet westlich Namsos ein britisches Schlachtschiff auf westlichem Kurs von deutschen Sturzkampfflugzeugen angegriffen und getroffen. Nach einer gewaltigen Explosion ist das Schiff gesunken.

Fünf britische Kampfflugzeuge griffen in der Nacht vom 3. zum 4. Mai ein deutsches Vorpostenboot in der Nordsee erfolglos an. Zwei feindliche Flugzeuge wurden dabei abgeschossen.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Landesbibliothek Oldenburg

insofern eine klare Beantwortung gefunden, als die Ueberlegenheit des deutschen Bombers über das britische Großkampfschiff erwiesen wurde.

So steht denn auch die italienische Presse unter dem Motto: „Die deutsche Luftwaffe zerstört die Legende der Vorherrschaft einer Flotte" und in allen römischen Zeitungen wird herausgestellt, das Luft- und Seeduell zwischen Deutschland und England habe vor aller Welt die Ueberlegenheit der jüngeren und rascheren Waffe bestätigt. In größten Schlagzeilen kennzeichnet man in den faschistischen Blättern den „furchtbaren Tag" für Großbritannien und stellt eine Niederlage der fliehenden englischen Flotte fest, wie sie deren Geschichte noch nicht gesehen hat. So bildet auch in den Vereinigten Staaten von Amerika dieses Ereignis die Sensation des Tages. Kein englisches Kriegsschiff sei vor den deutschen Luftangriffen mehr sicher, schreibt „New York Sun", ein moderner Lufthomber sei einer schwimmenden Stahlfestung von 30 000 Tonnen ebenbürtig geworden, der endgültige Beweis hierfür sei geliefert. Die gleiche Feststellung findet sich in südamerikanischen Zeitungen, unter denen die brasilianische Presse besonders die Kühnheit und Treffsicherheit der deutschen Flieger hervorhebt. In Holland spricht man gleichfalls fast ausschließlich über das gleiche Thema; in Moskau wird der gewaltige deutsche Erfolg als ein Wendepunkt in der Seekriegsgeschichte gekennzeichnet. Ueberall, wohin man blickt, die gleiche Auffassung!

Die Engländer selbst aber schweigen in allen Sprachen. Man kann ihnen ihre Bestürzung nachfühlen. Erfolgte doch dieser entscheidende Schlag gerade in einem Augenblicke, da die Briten den Mund über die Unbesiegbarkeit ihrer Flotte ganz besonders voll nehmen und die neutralen Mächte rund um das Mittelmeer durch Konzentration von Flottenverbänden einzuschüchtern versuchen! Ebenso wie Italien werden auch die anderen Mächte, denen die Briten im Zuge ihrer Kriegsausweitungsabsichten jetzt die Daumenschrauben anzulegen sich anschicken, die tatsächlichen Wirkungsmöglichkeiten Englands richtig einzuschätzen wissen.

Die Neutralen wissen, daß die Briten, deren Prestige zur See diesen ungeheuren Schlag erlitt, in Norwegen auch zu Lande fürchterlich zusammengeschlagen wurden. Sie wissen, daß die einzigartige soldatische Leistung der deutschen Wehrmacht den Engländern in Norwegen ein Cannae bereitete Und zu allem Ueberfluß erfahren sie von dem schamlosen Verrat der Engländer an den Norwegern, der freilich nur denjenigen überraschen konnte, der die Engländer und ihre Methoden nicht bereits kannte. Auch hierüber gibt die Weltpresse ein Spiegelbild: Italienische, holländische, russische, und vor allem auch wieder nord- und südamerikanische Zeitungen geben in breiter Darstellung die erbitterten Aeußerungen norwegischer Offiziere wieder, daß die britischen Truppen, als sie in wilder Flucht unter den Hammerschlägen der alle Hindernisse überwindenden deutschen Wehrmacht das Weite suchten, es nicht einmal für nötig befanden, ihre norwegischen Bundesgenossen von dem beabsichtigten Rückzug zu unterrichten. Der Tagesbefehl des norwegischen Befehlshabers wird überall als eindrucksvolle Anklage gegen die britische Treulosigkeit gekennzeichnet und als moralisches und politisches Urteil über die Engländer gewertet.

„Der Schutz durch England ist eine Legende geworden", so schreiben brasilianische Zeitungen und bezeichnen das Verhalten der Briten in Norwegen als einen „Schandfleck der englischen Militärgeschichte", der niemals wieder abgewaschen werden könne. Niemand könne und wolle mehr an England glauben, weil kein Land das Schicksal Polens, Finnlands und Norwegens teilen wolle. Daß die Norweger selbst den Glauben an England verloren haben, braucht hiernach kaum betont zu werden.

Britanniens Stern sinkt! Zu Lande und zur See wie in der Luft fürchterlich geschlagen, in seiner schamlosen, feigen und verräterischen Haltung gegenüber Norwegen vor aller Welt angeprangert — so steht es nunmehr den neutralen Ländern — sei es im Mittelmeerraum oder sei es anderswo auf der Erdoberfläche — gegenüber da, die es durch seine Panikmache jetzt zu neuen Objekten seiner Kriegsausweitungspolitik machen möchte. Die Neutralen mögen sich das Schicksal Norwegens vor Augen halten und mit der „New York Sun" erkennen, wie „plump und unfähig" die Engländer mitsam ihren französischen Bundesgenossen diesen Krieg führen. Wer sein Schicksal an diese „plumpen und unfähigen" Mächte zu binden sich unterfängt, der darf sich nicht wundern, wenn er mit in das Verderben hineingerissen wird! —ei—

Britischer Zerstörer in Namsos gesunken

Stockholmer Berichte über schwere deutsche Luftangriffe bei der Einschiffung der britischen Truppen in Namsos

Berlin, 6. Mai

United Preß berichtet am 3. Mai aus Stockholm: Wie „Aftonbladet" berichtet, erfolgten beim Rückzug der alliierten Truppen aus Namsos Flugzeugangriffe und ein heftiges deutsches Bombardement, wobei ein britischer Zerstörer sank. Dabei wurden 30 Mann getötet und 60 Mann verletzt.

Nach der Meldung des gleichen Blattes waren alle Straßen der Stadt Namsos mit britischen Soldaten angefüllt, die sich zu den Hafenanlagen begaben und mit kleinen Booten zu den im Fjord vor Anker liegenden Schlachtschiffen gebracht wurden. Wie verlautet, verließen die französischen Truppen den Hafen Mittwoch nacht.

Zwei Erzdampfer im Saude-Fjord beschlagnahmt

Im Saude-Fjord wurden die Handelsdampfer „Salomon Paul" (8000 BRT.) und „Salerno" (2500 BRT.) mit Erzladung beschlagnahmt.

Mit Mann und Maus in 1 Minute gesunken

Einzelheiten zur Vernichtung des britischen Schlachtschiffes durch eine Stuka-Bombe

Berlin, 6. Mai

Unter das mißglückte Unternehmen der Engländer in Norwegen, das durch den übereilten Abtransport aller britischen und französischen Truppen aus Andalsnes und Namsos besiegelt wurde, hat die deutsche Luftwaffe einen dicken und für die Briten sehr schmerzhaften Schlußstrich gezogen.

Die Bekanntgabe der schweren Verluste, die den britischen Seestreitkräften beim Abzug aus Namsos durch deutsche Kampf- und Sturzkampfflieger zugefügt wurden, hat das größte Aufsehen in der ganzen Welt hervorgerufen.

Insbesondere die Versenkung eines Schlachtschiffes durch Bombenabwurf wird als ein epochemachendes Ereignis der Kriegsgeschichte gewertet.

Wir erfahren über diese Tatsache ergänzend das Folgende:

Durch deutsche Aufklärungsflugzeuge war im Seegebiet westlich Namsos ein größerer, weit auseinander gezogen fahrender Verband britischer Schiffseinheiten mit westlichem Kurs festgestellt worden, der aus Seestreitkräften und Transportschiffen bestand. Sofort nach Eingang dieser Aufklärungsmeldungen starteten mehrere deutsche Sturzkampfflugzeuge, die trotz stärksten Abwehrfeuers aus allen Rohren der Schiffe zum Angriff auf das britische Schlachtschiff ansetzten.

In mehrmaligem Anflug wurde eine Anzahl Bomben schweren Kalibers geworfen. Die ersten Bomben fielen so dicht neben und hinter dem Schlachtschiff ins Wasser, daß schon hierdurch eine erhebliche Beschädigung des Schiffes eingetreten sein muß. Bei einem neuen Anflug traf dann eine schwer Bombe das Schiff mitten zwischen den beiden Geschützürmen. Eine ungeheure Detonation, eine mehrere hundert Meter hohe Stichflamme, in die Luft fliegende Schiffsteile und eine außerordentlich starke Rauchentwicklung zeigte an, daß diese Bombe ganze Arbeit verrichtet und möglicherweise die Munitionskammer getroffen hatte. Nachdem sich langsam der dichte Qualm verzogen hatte, konnten die deutschen Flugzeuge, die über dem Kampfplatz in der Luft kreisten, außer wenigen Oelflecken und Trümmern aller Art von dem Schlachtschiff keine Spur mehr entdecken. Es war innerhalb einer Minute mit Mann und Maus gesunken.

Andere Schiffe des Verbandes, die den Angriff und seine vernichtende Wirkung aus größerer Entfernung beobachtet hatten, strebten jetzt sofort der Stelle zu, die ihnen durch die Rauchwolken angezeigt wurde. Sie kamen zu spät, um irgendwie noch helfend eingreifen zu können. Die Flugzeuge hatten sich inzwischen überzeugt, daß nicht einmal ein Boot oder ein Besatzungsmitglied des versenkten Schlachtschiffes zwischen den Trümmern auf dem Wasser umhertrieb.

London schweigt!

Tiefste Erschütterung durch die deutschen Bombentreffer

Berlin, 6. Mai

Zu der Sondermeldung des OKW. über ein durch deutsche Sturzkampfflieger am 3. Mai nachmittags vernichtetes Schlachtschiff erfahren wir, daß diese Bekanntgabe verspätet herausgegeben worden ist, um der britischen Admiralität Gelegenheit zu geben, von sich aus einmal einen derartigen Verlust zuerst zu veröffentlichen. Die Zeitspanne wäre groß genug gewesen, jedoch hat wieder einmal die britische Admiralität es vorgezogen, der erstaunten Welt auch diesen Verlust zu verheimlichen.

Der Londoner Nachrichtendienst hat auch im Laufe des Sonntags seinen Hörern die Nachricht von den schweren Verlusten verschwiegen. Die Erschütterung in London ist so groß, daß man wohl erst nach einer geeigneten Form sucht, in der man diese neue Unglückspost präsentiert. Es ist aber bezeichnend, daß London, wo man bisher alles abzuleugnen trachtete, was England nicht in den Kram paßte, dies jetzt nicht mehr wagt, sondern sich einfach ausschweigt.

Dagegen werden nach wie vor die Nachrichten über das Eintreffen des britischen Geschwaders im Mittelmeer groß aufgemacht und in allen Variationen gebracht.

Bei dieser Gelegenheit unterstreicht der Londoner Nachrichtendienst, daß der größte Flottenverband in Alexandrien eingetroffen sei, den das „Mittelmeer jemals gesehen habe".

Keine Antwort ist auch eine Antwort

London verweigert Aeußerung über die Versenkung des Schlachtschiffes

New York, 6. Mai

Der New Yorker Rundfunk wollte am Sonnabend in seinem Nachrichtendienst seinen Hörern mitteilen, in „wie weit sich das Gerücht" (!) über die Versenkung eines weiteren britischen Schlachtschiffes bewahrheite. Nachfragen in London brachten eine Meldung folgenden Inhaltes zustande:

„Die britische Admiralität lehnte es heute ab, sich über die deutsche Behauptung zu äußern, daß ein britisches Schlachtschiff der Klasse „Warspite" durch deutsche Luftbomben versenkt worden sei."

Von sich aus fügt der New Yorker Sender hinzu, die Weigerung der Admiralität, sich darüber auszulassen, entspreche der allgemeinen Haltung der Admiralität. — Worauf sich jeder den richtigen Vers machen kann!

Die Engländer künden Ueberraschungen an

Verdächtige Vorbereitungen in der ungarischen Hauptstadt

Budapest, 6. Mai

Unter den in Budapest lebenden Engländern ist in den letzten Tagen eine eigentümliche Bewegung zu beobachten. Die Haushalte werden aufgelöst und die Haushaltungsvorstände ziehen ins Hotel. Mehrfach haben Familien bereits die Stadt und auch das Land verlassen.

Von englischer Seite in Budapest wird hierzu berichtet, daß seitens der Gesandtschaft und des Konsulates ein Wink vorliege, nur in den dringendsten Fällen in Budapest zu bleiben und im übrigen zu trachten, außer Landes zu gehen.

Auffällig ist ferner auch, daß gut unterrichtete englische Kreise in der ungarischen Hauptstadt seit zwei Tagen auf die Frage, was sie von den Vorgängen in Norwegen halten, die mehr als lakonische Antwort geben: „Abwarten, abwarten, Sie werden in den kommenden Tagen noch ganz andere Ueberraschungen erleben."

„Wer kommt morgen dran?"

Bellommene Frage in der Schweiz

Bern, 6. Mai

Angesichts der zunehmenden Alarmnachrichten über die weiteren Kriegspläne der Westmächte beschleicht die schweizerische öffentliche Meinung das beängstigende Gefühl: Wer wird morgen von den noch Außenstehenden in den mörderischen Strudel gerissen werden? Voller Sorgen beschließen die „Baseler Nachrichten" ihren Sonntags-Leitartikel mit der Feststellung, daß ein wichtiges Kapitel in der europäischen Kriegsgeschichte durch den Sieg Deutschlands in Norwegen abgeschlossen sei, wobei jedoch die Frage hinzugefügt wird: „Was wird im nächsten Kapitel stehen?"

In Anerkennung hervorragender Leistung

Berlin, 6. Mai

Auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Göring hat der Führer dem Generaloberst Milch, dem Generalleutnant Geisler und dem Major Harlinghausen das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen.

Generaloberst Milch leitete die gesamten Operationen der Luftwaffe in Norwegen und brachte sie durch seine überlegene Führung zum erfolgreichen Abschluß. Generalleutnant Geisler, der bereits seit Monaten mit seinen Verbänden der britischen Flotte empfindliche Schläge versetzte, hat durch den kraftvollen Einsatz der ihm unterstellten Fliegerverbände in Norwegen der feindlichen Seestreitkraft Verluste an Kriegs- und Handelsschiffstonnage beigebracht, die für den weiteren Verlauf des Krieges von ausschlaggebender Bedeutung sind. Major Harlinghausen, der sich bereits vor dem 9. April wiederholt durch seinen persönlichen Einsatz auszeichnete, hat auch in Norwegen durch kühn geführte Angriffe immer wieder den feindlichen Seestreitkräften empfindlichen Schaden zugefügt.

Von den Briten heimlich im Stich gelassen

Erbitterter Tagesbefehl des norwegischen Kommandanten: „Nicht einmal den norwegischen Kommandostellen Mitteilung gemacht" — Flanke und Rücken der norwegischen Stellungen durch die schmähliche englische Flucht hoffnungslos bedroht

Stockholm, 6. Mai

Der Rückzug der britischen und französischen Truppen aus Namsos stellt sich nach der Darstellung der schwedischen Presse und nach dem Tagesbefehl des norwegischen Divisionschefs im Steinkjer-Abschnitt als ein schmählicher Verrat an den Norwegern dar. Diese Tatsache kommt auch in der gesamten Stockholmer Presse zum Ausdruck. Mit der Feststellung in der Hauptüberschrift „Tröndelagen hat kapituliert" verbindet „Stockholms Tidningen" die Tatsache, daß die Briten im Dunkel der Nacht verschwunden seien.

Der Divisionschef der norwegischen Truppen im Bezirk Tröndelagen, Oberst Goetz, hat einen Tagesbefehl an seine Truppen herausgegeben, in dem festgestellt wird, daß das englische Oberkommando in Namsos noch nicht einmal den norwegischen Kommandostellen eine Mitteilung über den Rückzug der britischen und französischen Truppen hat zukommen lassen und nicht die geringste Warnung darüber, daß durch diesen Rückzug die Flanke und der Rücken der norwegischen Truppen von den deutschen Truppen bedroht war.

In dem Tagesbefehl, in dem die ganze Bitterkeit des verratenen norwegischen Kommandanten über das Verhalten der Engländer zum Ausdruck kommt, heißt es u. a.: „Da England und Frankreich aus unbekannten Gründen den Versuch aufgegeben haben, uns in unserem Kampf zu unterstützen und in der Nacht auf Freitag ohne Warnung ihre Truppen von Namsos zurückzogen, stehen wir heute allein da. Die Gesamtzahl der deutschen Truppen hat uns bereits an beiden Flanken und im Rücken umgangen, und zwar auf der Linie, die die englischen und französischen Truppen halten sollten. Ohne die Möglichkeit gelassen, daß uns Hilfe von außen gebracht wird, allein und mit Munition nur noch für einen Tag versehen, ohne Luftwaffe, ohne Luftabwehr und ohne andere notwendige Waffen, würde weiterer Kampf nur zur totalen Vernichtung ohne das geringste militärische Ziel führen. Ich habe deshalb dem deutschen Kommando vorgeschlagen, Waffenruhe eintreten zu lassen."

Weiter heißt es in dem Tagesbefehl: „Es war unbegreiflich von dem englischen Oberkommandanten, ohne mich zu warnen, den Rücken meiner Truppen zu entblößen, so daß ich von der einzigen möglichen Rückzugslinie auf Mosjöen abgeschnitten bin."

Auch ein Bericht von „Stockholms Tidningen" stellt fest, daß die Norweger vor der Wahl vollständiger Vernichtung oder Kapitulation gestanden hätten. Besonders bezeichnend ist die Tatsache, daß die Engländer noch nicht einmal einen Versuch gemacht haben, einen Teil des Kriegsmaterials und der Lebensmittel, die sie in Namsos lagern hatten und bei ihrer überstürzten Flucht zurückließen, ihren norwegischen Verbündeten zukommen zu lassen. Der Bericht von „Stockholms Tidningen" stellt fest, daß die Norweger in den letzten Tagen kein Benzin mehr hatten, und daß schwerer Lebensmittelmangel geherrscht hat.

Unter der norwegischen Bevölkerung herrscht nach der Darstellung des Korrespondenten tiefste Erbitterung über den Verrat der Alliierten.

*

Der Tagesbefehl des norwegischen Kommandanten kennzeichnet mit Recht die ganze Schamlosigkeit der niederträchtigen britischen Verräterseelen. Wirksamer konnte die moralische und politische Verurteilung der so gründlich geschlagenen englischen „Retter" Norwegens nicht ausfallen! Uns hat die abgrundtiefe Treulosigkeit der großmäuligen Kriegsausweiter allerdings nicht überrascht, da wir die hinterhältigen Methoden des perfiden Albions bereits zur Genüge aus unmittelbarer Erfahrung kennen. Den Neutralen aber wird jener eindrucksvolle Anschauungsunterricht bestimmt die letzte Klarheit über das sichere Schicksal aller derjenigen gebracht haben, die dem unheilbringenden Ruf der Chamberlains und Churchills: „Werft den Frieden über Bord — wir helfen euch!" wirklich Folge leisten sollten.

Doch mit dem ungeheuerlichen Verrat, den die feigen Briten an den von ihnen aufgeputschten norwegischen Truppen bei Namsos verübten, will sich das ehrlose Piratengesindel noch nicht begnügen. In einer von Heuchelei triefenden amtlichen Mitteilung wagt das bloßgestellte Londoner Kriegsministerium zu behaupten, der norwegische Generalstab sei von dem englischen Rückzug doch noch unterrichtet worden, und zwar hätten sich die höheren Offiziere Norwegens auf ein britisches Kriegsschiff begeben. Hier überschlägt sich John Bulls Gemeinheit! Die im Stich gelassenen norwegischen Soldaten werden also, nachdem sie sich dem maßlosen britischen Egoismus zu ihrem schwersten Schaden verschrieben hatten, nun auch noch der Lüge bezichtigt. Den Vogel schießt jedoch Monsieur Pertinax ab, der in der Pariser Zeitung „Ordre" die zynische „Feststellung" trifft, die norwegischen Truppen hätten eben nicht das vollbracht, was man in London und Paris von ihnen erwartete. Fürwahr: im Verraten, Verleumden und Beschimpfen ihrer Opfer vollbringen die Briten unerreichte Leistungen; an dieser Front weichen sie nicht einen Millimeter zurück!

Englands Spiel mit dem Feuer

Offene deutsche Städte sollen bombardiert werden

Amsterdam, 6. Mai

In einer Zeitschrift an die „News Chroniele" setzt sich der Herausgeber der englischen Zeitschrift „The Aeroplane", Colston Shepherd, dafür ein, den Luftkrieg nach Deutschland zu tragen.

England habe, so schreibt er u. a., feindliche Luftstützpunkte an verschiedenen norwegischen Plätzen bombardiert, worunter norwegische Zivilisten gelitten haben mögen. Jetzt sollte England jedoch Dessau, Bremen, Rostock und Oranienburg bombardieren, wo wöchentlich Dutzende neuer Flugzeuge produziert würden, um die englischen Streitkräfte anzugreifen.

Solle England immer darauf warten, daß der Feind zuerst zuschlage? Wenn England ernstlich wünsche, den Krieg schnell zu gewinnen, müsse es den Krieg auch nach Deutschland hereintragen.

*

Es gibt in England immer wieder Leute, die mit erstaunlicher Leichtfertigkeit mit dem Feuer spielen. Von dem Herausgeber einer Fachzeitschaft über Luftfahrt sollte man eigentlich annehmen, daß er über die ungeheure Stärke und vernichtende Schlagkraft der deutschen Luftwaffe unterrichtet ist. Im anderen Falle sind die Tommies, die der norwegischen Katastrophe entronnen sind, sicherlich gern bereit, diesen Schreibtisch-Strategen darüber entsprechend aufzuklären. Sollten englische Flieger wirklich den Versuch machen, offene deutsche Städte wie die genannten zu bombardieren, so würde dies eine Antwort auslösen, die alle bisherigen englischen Erfahrungen mit der deutschen Luftwaffe in den Schatten stellen würde.

Kopflose Flucht der Retter Norwegens

„Keine Spur von Kampfgeist" — Die Norweger erkennen ihre „heroischen Freunde"

Stockholm, 6. Mai

„Dagens Nyheter" berichtet aus Namsos, daß der Abtransport der alliierten Kräfte in größter Hast und unter Zuhilfenahme aller greifbaren Schiffe erfolgte.

Die Engländer und Franzosen haben auf ihrer überstürzten Flucht zahlreiches Kriegsmaterial in Namsos zurückgelassen Der Berichterstatter des Blattes stellte diese Tatsache selbst bei einer Fahrt durch Namsos fest. Auch die französischen Trup-

Landesbibliothek Oldenburg

ben haben zahlreiche Automobile in Namsos zurückgelassen. Mit welcher Kopflosigkeit die Flucht vor sich ging, geht auch aus der Tatsache hervor, daß sogar ein englischer Journalist nicht mehr von dem englischen Oberkommando von dem bevorstehenden Rückzug der Truppen benachrichtigt und in Namsos zurückgelassen wurde.

Von norwegischer Seite wird mitgeteilt, daß sich die deutsche Ueberlegenheit in der Luft im Abschnitt Namsos immer mehr geltend gemacht habe. Gleichzeitig habe man feststellen können, daß in dem englisch-französischen Expeditionskorps „keine Spur von wirklichem Kampfgeist" festzustellen gewesen ist. Das also sind die Engländer, die großspurig vorgaben, das norwegische Volk retten zu wollen.

Der französische Mitarbeiter von „Dagens Nyheter" bezeichnet das norwegische Abenteuer der Engländer offen als ein neues Gallipoli und stellt fest, daß die britische Armeeleitung in Norwegen — ebenso wie bei Gallipoli während des Weltkrieges — den Anforderungen und Aufgaben, die an sie gestellt wurden, nicht gewachsen gewesen sei.

Einschiffungssieger Chamberlain

Amsterdam, 6. Mai

Der große Katzenjammer geht um in ganz England, besonders aber in Westminsterhall, dem Sitz der Ober- und Unterhäusler und sucht, wen er verschlinge. Die Jagd nach dem Schuldigen hat begonnen und bietet ein typisches Bild der Demokratie, die dann am buntesten zu schillern pflegt, wenn sich Fehlschläge und Niederlagen einstellen. Da liegt nun der Mistkäfer auf dem Rücken, strampelt sinn- und hilflos mit den Beinen, miteinander, gegeneinander und durcheinander. Dazu aber ruft er: Seht her, wie bunt ich glänze und schimmere. Als Repräsentanten dieser demokratischen Selbstgefälligkeit empfinden die Engländer jetzt offenbar selbst ihren old-fellow-boy Chamberlain, dem „Einschiffungssieger" von Andalsnes und Namsos.

Der Abgeordnete Davies macht sich zum Sprecher dieser Gefühle, wenn er Herrn Chamberlain zuruft: „England schlängelt sich durch den Krieg mit Entschuldigungen und Prahlereien. Welches Recht hat Chamberlain dazu gehabt, vor einigen Tagen zu erklären, daß er zehnmal mehr vertrauensvoll sei und daß der Führer „den Autobus verpaßt" habe? Chamberlain weiß doch, daß ihm schon ein Freund darauf erwidert habe, daß der Führer viel zu oft Taxis nehme!

Der „Daily Mirror" hat zu Chamberlain daher jedes Vertrauen verloren, sogar zu einem Chamberlain im Taxi. Er meint, der Premierminister sei ein Fachmann auf dem Gebiet, Mißerfolge wegzureden. Er habe darin so viel Erfahrung, weil er seit langer Zeit kaum etwas anderes zu tun gehabt habe. So habe er beispielsweise erklärt, der Führer habe den Anschluß verpaßt. Statt sich hierzu „rückwirkend" selbst zu beglückwünschen, würde es besser sein zu prüfen, welche Gelegenheit man selbst seit Kriegsausbruch verpaßt habe.

Die „Daily Mail" schließlich jammert, daß die Schuppen jetzt von den Augen des englischen Volkes fielen und daß man es begrüßen würde, wenn das gleiche bei den führenden Persönlichkeiten der Fall wäre. Chamberlain sei bereits direkt und auf dem Umweg über den Haupteinpeitscher der Regierungsparteien der Vorschlag gemacht worden, die Regierung umzubilden, um eine wirksamere Kriegführung sicherzustellen. Chamberlain habe diesen Vorschlag jedoch abgelehnt.

Hier müssen sogar wir Mister Chamberlain recht geben, wenn ihn der allenthalben erschallende Hilferuf nach dem alleinseligmachenden „Kriegskabinett" oder der „Nationalregierung" in seiner Selbstzufriedenheit unberührt läßt. England kann Demokratenkabinette bilden so viel es will, es wird doch nichts helfen. Denn der Grund für die englischen Mißerfolge und die deutschen Triumphe liegt viel tiefer. Der eingangs zitierte Abgeordnete Davies erklärte mit Recht: Die Struktur des englischen Staates sei von Kopf bis zum Fuß falsch und es habe keinen Zweck einzelne Minister zu tadeln. Wenn er sagen würde, es habe unter diesen Umständen gar keinen Zweck, einzelne Kabinette zu tadeln, dann käme er der Wirklichkeit näher.

Zynische Abschiedsbriefe an die Norweger

Wie sich das Expeditionskorps der Westmächte auf „französisch" empfahl
„Wir lassen einen ganzen Teil Material hier"

Stockholm, 6. Mai

Die Stockholmer Zeitung „Dagbladet" bringt Einzelheiten über den überstürzten Rückzug der Engländer aus Namsos. Aus dieser Darstellung geht gleichfalls hervor, in wie schmählicher Weise die Norweger von den Engländern und Franzosen hintergangen worden sind. Die Tatsache, daß ihre „Verbündeten" in Namsos eingeschifft und weggebracht wurden, ist für den norwegischen Befehlshaber in diesem Abschnitt, Oberst Goetz, besonders auch deshalb wie ein Blitz aus heiterem Himmel gekommen,

weil der englische und französische Befehlshaber mit ihm gerade eben den Plan eines Angriffs im Steinkjer-Abschnitt besprochen hatten.

Diese Offensive sollte ursprünglich am Donnerstag beginnen, wurde jedoch dann auf Ersuchen der Franzosen und Engländer aufgeschoben. Um 23 Uhr erhielt Oberst Goetz einen Brief von dem englischen Kommandierenden General Carton de Wyart und einen zweiten von dem französischen General Audet.

Zu dieser Stunde war der größte Teil der englischen und französischen Truppen bereits an Bord der Transportschiffe auf der Fahrt.

Der Berichterstatter des Blattes hatte eine Unterredung mit Oberst Goetz, bei der er auch von dem Abschiedsbrief des britischen Befehlshabers im Namsos-Abschnitt Kenntnis erhielt. Dieser lautet:

„Lieber Oberst Goetz! Zu meinem größten Leidwesen unterrichte ich Sie hiermit, daß wir dieses Gebiet räumen müssen. Jeder von uns empfindet diese Tatsache sehr tief. Wir lassen einen ganzen Teil Material hier; wir hoffen, daß Sie dieses übernehmen können, und wir sind überzeugt, daß dieses für Sie und Ihre tapfere Armee von großem Nutzen sein wird. Wir selbst hoffen, daß wir wieder hierher zurückkommen und Ihnen helfen können, Ihren Kampf zu einem glücklichen Ende zu führen.

Hochachtungsvollst Carton de Wyart."

Selten ist ein Verrat mit so bodenlosem Zynismus den Verbündeten mitgeteilt worden. Wie sich im übrigen die Engländer den „Nutzen des Materials" für die Norweger dachten, erkennt man daran, daß das britische Schlachtschiff, das als erstes den Hafen von Namsos verließ, einen großen britischen Automobilpark im letzten Augenblick durch das Feuer seiner Schiffsbatterien in Brand setzte.

Der Brief des französischen Generals Audet war, wie der Berichterstatter des Blattes weiter erzählt „typisch französisch und infolgedessen wesentlich höflicher als der des Engländers". Der französische Befehlshaber gab seinem großen Bedauern darüber Ausdruck, daß er Norwegen heimlich auf diese Weise verlassen müsse.

Er habe jedoch von höchster Stelle Befehl hierzu erhalten.

Er sei ein Opfer des Krieges und könne nichts anderes tun, als dem Befehl zu gehorchen, so gern er auch bleiben wolle. Und dann kommt das klassische Eingeständnis, daß „der Feldzug in Norwegen sich als bedeutend schwerer durchzuführen gezeigt habe, als man vor der Absendung des alliierten Expeditionskorps habe annehmen können".

Ausdrücklich wird in dem Bericht von „Svenska Dagbladet" festgestellt, die Norweger seien zu der Erkenntnis gelangt, sie seien von den Westmächten hinter das Licht geführt worden.

Weiter wird in dem schwedischen Blatt ausführlich beschrieben, welche riesigen Proviantvorräte von den Engländern und Franzosen zurückgelassen wurden. Unter anderem habe man große Mengen Konserven, gewaltige Rotweinfässer, Schnaps, Tausende von Zigarren und eine Unmenge von Automobilen in und um Namsos gefunden. Auch Tausende von Gewehren sowie Millionen Schuß Munition und eine große Anzahl von Maschinengewehren seien nun eine leichte Beute der deutschen Truppen geworden.

In dem Artikel heißt es dann weiter, mit ihren Traditionen im Landkrieg und ihrem überlegenen Organisationstalent handelten die Deutschen immer planmäßig und mit bewundernswerter Wirkung, wenn es um militärische Operationen ginge. Die Stellung des britischen Imperiums beruhte bisher auf seiner Flotte, aber in dem Zeitalter des Luftkrieges spiele die Flotte nicht dieselbe entscheidende Rolle wie bisher. Für Großbritannien bedeute die deutsche Inbesitznahme von Norwegen eine ernste Gefahr.

Rasche Fortschritte der Demobilmachung in Norwegen

Berlin, 6. Mai

In loyaler Zusammenarbeit mit den norwegischen Behörden macht die Demobilmachung Norwegens gute Fortschritte. Im Gebiet des Sogne-Fjords ist die Entwaffnung und Entlassung sämtlicher noch unter Waffen stehenden Soldaten verfügt worden. Alle Wasserfahrzeuge in diesem Gebiet sammeln sich an den von Deutschen verfügten Punkten. Unter ihnen befinden sich auch sieben größere Schiffe.

General Ruge unter englischem Druck

Das Geheimnis des „Norwegischen Hauptquartiers" gelüftet

Stockholm, 6. Mai

Nach hier bekanntgewordenen Angaben von seiten norwegischer militärischer Kreise sollen die Engländer bei ihrer Flucht aus Andalsnes den norwegischen Oberstkommandierenden, General Ruge, veranlaßt haben, sich mit ihnen einzuschiffen. General Ruge befindet sich tatsächlich nicht mehr in Norwegen, sondern auf hoher See.

Damit lüftet sich auch das Geheimnis um den Sitz des vom englischen Rundfunk so häufig zitierten, aber bis heute verheimlichten sagenhaften „Großen norwegischen Hauptquartiers". Die über London verbreiteten Aufrufe des Generals Ruge bzw. seine Befehle an die norwegischen Verbände, den Widerstand gegen die deutschen Truppen fortzusetzen, stammen von englischer Hand und werden dem von ihnen festgehaltenen General Ruge unterschoben.

Engländer verschleppten norwegische Truppen

Zur Verwendung auf anderen Kriegsschauplätzen

Oslo, 6. Mai

In der norwegischen Oeffentlichkeit hat es große Erbitterung ausgelöst, daß die Engländer den Versuch gemacht haben, norwegische Truppenteile mit den flüchtenden englischen Truppen einzuschiffen. Tatsächlich sollen einige norwegische Kompanien gezwungen worden sein, sich mit den englischen Einheiten an Bord zu begeben.

Ein norwegischer Offizier, der im letzten Augenblick von einem englischen Transportschiff absprang, sagte bei der Vernehmung aus, er habe kurz vor der Abfahrt gehört, wie englische Offiziere sich erfreut geäußert hätten, nun gehe es in wärmere Gegenden. Das Mittelmeer und der Balkan seien als Ziel genannt worden. Leider habe er — so erklärte der norwegische Offizier — keine Gelegenheit mehr gehabt, seine Landsleute zu warnen, da das Schiff bereits die Anker gelichtet hatte. Die norwegischen Soldaten waren in dem Glauben gelassen worden, sie würden nach Narvik transportiert. Die Mitteilung des norwegischen Offiziers wird bestätigt durch eine Mitteilung des Londoner Kurzwellensenders, der erklärte, daß mit den englischen Einheiten auch norwegische Truppen zur Verwendung an anderen Kriegsschauplätzen eingeschifft worden seien.

In vier - fünf Zeilen

Im Auftrage von Generalfeldmarschall Göring hat der Kommandant für die Luftwaffe in Norwegen die berühmten Wikingerschiffe auf Bygdoey besichtigt und die notwendigen Maßnahmen für ihren Schutz gegen Luftangriffe getroffen.

Der Reichsminister für Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk befindet sich auf einer mehrtätigen Besichtigungsreise nach Oberschlesien.

Der ständige deutsch-jugoslawische Regierungsausschuß tritt am 7. Mai in Belgrad zu seiner ordentlichen Frühjahrstagung zusammen, auf welcher die laufenden Wirtschaftsfragen zwischen den beiden Ländern besprochen werden.

Mit Beginn des Maimonats hat der Seedienst Ostpreußen seinen regelmäßigen Fahrtendienst nach dem Osten des Reiches wieder aufgenommen.

Zu den immer wieder auftauchenden französischen Verhandlungsangeboten an Italien erwidert Staatsminister Farinacci im „Regime Fascista", für Italien kämen Verhandlungen gar nicht mehr in Frage.

Der italienische König hat die alljährlich stattfindende Ausstellung der Werke der Stipendiaten der Deutschen Akademie in Rom in der Villa Massimo eröffnet.

Wie aus Saloniki verlautet, gelang es dort einer Polizeistreife, eine geheime englische Sendeanlage in der weiteren Umgebung der Stadt ausfindig zu machen.

Durch einen Beschluß des Rates der jugoslawischen Sokoln wurde die Jugendorganisation in den Bereitschaftszustand versetzt.

Die Verhaftung des englischen Sprengstoffattentäters Rickmann in Schweden, von der in einer ausführlichen Stockholmer Meldung der Taß berichtet wird, hat in Moskauer politischen Kreisen und in der Oeffentlichkeit größtes Aufsehen erregt.

Die Moskauer Verhandlungen der jugoslawischen Wirtschaftsdelegation mit den Leitern des sowjetischen Außenkommissariats sind bereits in vollem Gange.

Das Staatsdepartement der USA. gibt soeben eine Note des mexikanischen Außenministers bekannt, in der Mexiko es ablehnt, den unmehr zweijährigen Streit über die Enteignung der Oelfelder amerikanischer Firmen einem Schiedsspruch zu unterwerfen.

Verheerende Ueberschwemmungen in Asturien. — Die Dämme der Madrider Nordbahn weggerissen.

In Asturien traten infolge wolkenbruchartiger Regenfälle zahlreiche Flüsse über die Ufer und überschwemmten weite Gebiete.

Wie Havas aus Paris meldet, hat sich in Mittelfrankreich am Freitag ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Die bisher bekanntgegebenen Verluste belaufen sich auf 21 Tote und 25 Verletzte.

250 RM. Papiergeld im Stuhlkissen

Beim Aufräumen von Nachlaßsachen einer in Schweindorf kürzlich verstorbenen Einwohnerin wurde ein altes Stuhlkissen, das angebrannt war, auf den Misthaufen geworfen. Bei nochmaliger Untersuchung fand man in dem Kissen verborgen 250 RM. in Geldscheinen. Die Nummern der Scheine sind noch alle erhalten, so daß vielleicht der Gegenwert dafür noch erstattet werden kann.

100 000 Dollar erpreßt

Unter der Beschuldigung, 100 000 Dollar von 31 New Yorker Geschäftsfirmen erpreßt zu haben, wurde der Präsident der Gewerkschaft für Hauspersonal von Bürogebäuden und Hotels, George Scalise verhaftet. Diese Verhaftung erregt in New York großes Aufsehen.

Nach einer Mitteilung der New Yorker Staatsanwaltschaft zwang Scalise seine Opfer, ihm Summen von 1000 bis 5000 Dollar zu zahlen, indem er ihnen mit einem Streik der Mitglieder seiner Gewerkschaft drohte. Scalise, der in Connecticut eine 27-Zimmer-Villa bewohnt, wurde bereits 1923 als 17jähriger wegen Mädchenhandels zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, die er im Bundesgefängnis Atlanta absitzen mußte. Als Teilnehmer des Erpressungsrackets wurden auch zwei Juden, die beiden Brüder Izzy und Louis Schwartz, die gleichfalls der Gewerkschaft angehörten, unter Anklage gestellt. Scalise wurde bis zur formellen Anklageerhebung gegen Stellung einer Kaution von 40 000 Dollar auf freiem Fuß gelassen.

Tapfere deutsche Soldatenmütter

Aus Briefen starker Frauen

„Die Geschichte des deutschen Volkes lehrt uns: Der Frauen Opfersinn gibt den Männern die Kraft und Weite des Mutes; kleinmütige Weiber machen kleinmütige Männer, wie tapfere Frauen starke Helden schaffen" (Marie v. Ebner-Eschenbach). Opfersinn und Tapferkeit des Herzens sind wie heute zu allen Zeiten in den Müttern der großen Soldaten Deutschlands lebendig gewesen; ihre Kraft und Selbstüberwindung, ihr mutiger Stolz und ihre stille Opferbereitschaft stehen würdig neben den ruhmvollen Taten und dem heldischen Sterben ihrer unvergessenen Söhne.

*

Am 1. Juli 1815 wurden die Sohrschen Husaren bei Versailles von dem überlegenen Feinde umzingelt. Nur wenigen gelang es, sich durchzuschlagen, viele mußten verwundet ihre Säbel abgeben. Auch dem aus zwei Wunden blutenden Heinrich Yorck, dem erst 16jährigen Sohn des tapferen Generals Yorck von Wartenburg, bot man Pardon an. Aber der Jüngling lehnte mit dem Ruf: „Ich heiße Yorck!" ab, warf sich mit mutigen Kameraden aufs neue gegen den Feind und stürzte erst nach einer dritten und vierten Wunde vom Pferde.

Die Eltern weilten in Warmbrunn, als die Nachricht von der schweren Verwundung ihres Sohnes eintraf. Johanna Yorck, die Mutter, schrieb dem Sohn:

„Welche Schmerzen magst Du leiden; und ich sitze hier untätig und kann nichts für den Liebling meines Herzens tun. Doch ich will Dich nicht mit Klagen beunruhigen, der Himmel erhalte Dich mir. Dank Dir aber auch, mein Sohn! Du hast unsere Erwartungen erfüllt, sie sind Ehrenzeichen für Dich; mit Schmerz, aber auch mit mütterlichem Stolze denke ich an meinen braven Sohn, mit meinem besten Segen lohne ich Dich dafür . . ."

Als die Mutter diesen Brief schrieb, ruhte Heinrich schon in Frankreichs Erde. Daß er als Held gefallen war, war der Mutter tiefster Trost.

*

Die Mutter des Generalfeldmarschalls Edwin v. Manteuffel erkrankte im Jahre 1849 schwer. Manteuffel, damals Adjutant des preußischen Königs, eilte zu ihr ans Sterbelager. Aber die Mutter, noch in ihren letzten Stunden um das Geschick des durch Revolution und Hader zerrissenen Vaterlandes bangend, sandte ihn nach kurzem, innigem Abschied fort: „Du mußt zu deiner Pflicht zurückeilen, in dieser unruhigen Zeit gehörst du nur deinem König und dem Vaterlande!"

Wenige Tage später starb sie.

*

Am 1. August 1870 zog der Leutnant Karl Litzmann in den Feldzug. Sein Regiment marschierte von Berlin nach Potsdam. Hinter den letzten Häusern zog der junge Offizier den Brief aus der Tasche, den seine Mutter, verhindert, persönlich von ihm Abschied zu nehmen, an ihn gerichtet hatte, und las: „Lieber Sohn! Es schmerzt mich, Dich vor Eurem Abmarsch nicht noch einmal in die Arme schließen zu können. Aber viel größer als dieser Kummer ist meine Freude, daß Du mit in diesen Krieg ziehen darfst. Und ich weiß, Du wirst Deine Mutter richtig verstehen, wenn sie ihren Abschiedsgruß in die Worte kleidet: Es ist nicht nötig, daß Du wiederkehrst, wohl aber, daß Du Deine Schuldigkeit tust . . ."

Während seines ganzen späteren Lebens begleitete dieses Mutterwort den späteren General und Führer im Weltkrieg als heiliges Vermächtnis.

*

August v. Mackensen schrieb am 27. Juni 1915: „Meine geliebte Mutter! Nun ist Dein Junge Generalfeldmarschall geworden, hat die höchste Würde erlangt, die einem Soldaten in seinem Beruf beschieden sein kann, und hat sie sogar vor dem Feinde erworben . . ."

Bald darauf besuchte der Feldmarschall die Mutter in Genglenfelde. Die Neunundachtzigjährige erschien, als der Wagen vor dem Hause hielt, in der Tür, aufrecht, und ehrfurchtgebietend. Mackensen eilte zu ihr und schloß sie in die Arme, und sie flüsterte mit der ganzen Inbrunst ihres mütterlichen Herzens: „Mein liebes Kind!"

„Mein liebes Kind! Hat jemals ein Feldmarschall nichtfürstlicher Geburt sich so begrüßen, sich noch so nennen hören?" schreibt Mackensen später. „Ich habe es von der Stunde an nachklingen hören in dem Feldzuge gegen Serbien, an dem Grabe der Mutter in der verhängnisvollen Stunde der rumänischen Kriegserklärung, in den ihr folgenden heißen Kämpfen und höre es heute noch, wenn ich im Geiste oder im Bilde in die treuen mütterlichen Augen schaue und des Segens gedenke, der von dieser Mutter auf mein Leben ausgegangen ist."

Was das tapfere Mutterherz dem Soldaten und Dichter Walter Flex bedeutete, spiegelt sich in einem seiner letzten Briefe:

„Geliebtes Muttli! Eben habe ich hier im Pfarrhaus von Dompierre Dein liebes Paketl mit den schönen Fingerhandschuhen erhalten, die ich sehr gut brauchen kann. Vor allem danke ich Dir viel-, viel-, vielmals für Deinen geliebten Brief. Du ahnst nicht, Muttelchen, wie viel mir Deine Briefe sind und wie tausendmal am Tage ich mir ausmale, wie wohl Dein liebes Herz gerade denkt und fühlt . . .

Oft sehe ich das Bild von uns beiden, das die liebe Frau von Leesen in Eisenach gemacht hat, an, und unsere Gespräche von Johannistal wachen neu auf. Da fühle ich dann Deine liebe Hand wieder in der meinen, und dieser gute, stille Druck ist ein Versprechen von Dir, Dich uns durch Tapferkeit des Herzens so zu erhalten, wie wir Dich immer liebten und lieben werden. Ich weiß wohl, daß Du die schwerste Aufgabe von uns allen trägst . . . Daß mein Feldbrief an die „Rundschau" Dir lieb ist, freut mich so sehr, im Grunde ist er der Niederschlag stiller Gespräche, die ich mit Dir führe, ohne daß Du's weißt.

Und alle Gespräche enden mit Deinem lieben Versprechen, tapfer zu sein und Dich uns mit Deinem lieben Herzen stark und gesund zu erhalten."

O. G. F.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz. Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner. Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; polit. und allgem. Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantw. Anzeigenleiter: stellv. Anzeigenleiter Jacob Zimmermann, W'haven.

Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9

Landesbibliothek Oldenburg

Ursula 28. 4. 40

Die Geburt eines gesunden Sonntagsmädels geben bekannt

Franziska Hehrmann
geb. Hoffmann
Ernst Hehrmann
Mus.-Ob.-Mt.

Wilhelmshaven, Kolberger Straße 22

Unsere vier Büben haben ein Schwesterchen bekommen.

In großer Freude

Helene Frier geb. Seifert
Friedo Frier

z. Z. St.-Willehad-Hospital
5. Mai 1940

Für die vielen Ehrungen anläßlich unserer Goldenen Hochzeit sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

August Grosse und Frau

Ebkeriege 125

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben **Wolfgangs** sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. **Familie Max Feichtinger**

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens meiner lieben Frau sagen wir allen, besonders Herrn Behrends für die trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank. **Karl Maeke u. Angehörige.**

Danksagung. Für die uns so reichlich bekundete Anteilnahme beim Tode unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Freunden, Bekannten und denen, die uns in diesen Tagen so hilfreich zur Seite standen, unseren herzinnigen Dank. Besonders danken wir Herrn Daude für die am Sarge gesprochenen wohltuenden Abschiedsworte. **Karl Bitter und Familie.**

Am Sonnabend, dem 4. Mai, wurde meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Alida Janssen

geb. Höfker

im Alter von 68 Jahren von ihrem langen Leiden durch den Tod erlöst. — In stiller Trauer:

Thade Janssen.
Diedrich Janssen und Frau, geb. Ramtke, **nebst Sohn.**
Wilhelmshaven, Edzardstr. 13,I.

Barkel, den 6. Mai 1940.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet in Wilhelmshaven, Kapelle Friedenstraße, am Mittwoch, dem 8. Mai, um 15 Uhr statt.

Am Freitagabend um 9½ Uhr wurde unsere geliebte Mutter, Frau

Christiane Gratias

geb. Reinecke

im 76. Lebensjahre von ihrem langen Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:

Die Kinder

Wilhelmshaven, Genossenschaftsstraße 88.
Köpenick, Düsseldorf, Bremen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 7. Mai, nachm. 14 Uhr, von der Kapelle Heilig Land aus statt.

Am 4. Mai 1940 starb nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Vater und Großvater, der

Tischler und Zimmermeister

Theodor Icken

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Antonie Icken und Kinder.

Wilhelmshaven, den 6. Mai 1940.
Grenzstraße 18.

Die Beerdigung findet am 8. Mai 1940, 14.20 Uhr, von der Leichenhalle in Aldenburg aus statt.

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Steuersäumige!

Oeffentliche Erinnerung.

An die Zahlung aller bis heute fällig gewordenen und der in der Zeit bis zum 15. Mai 1940 noch fällig werdenden Beträge an Umsatz-, Einkommen-, Mehreinkommen-, Körperschaft-, Vermögen-, Lohn- und Wehrsteuer, der ersparten Lohnzuschläge, des Kriegszuschlags zur Einkommen-, Lohn- und Kapitalertragsteuer, der Reichsnährstandsbeiträge sowie der Tilgungsraten für Ehestandsdarlehen wird erinnert. — Wer die fälligen Steuern usw. nicht bis spätestens an dem auf den Fälligkeitstag folgenden ersten Werktage entrichtet, hat einen Säumniszuschlag von 2 Prozent verwirkt. Die rückständigen Beträge zuzüglich der entstandenen Säumniszuschläge sind spätestens innerhalb einer Woche nach Fälligkeit an die Finanzkasse zu zahlen, andernfalls sie alsbald durch Zwangsvollstreckung eingezogen werden. Mahnungen vor der Beitreibung erfolgen nur in Sonderfällen.

Bargeldlose Ueberweisung unter Angabe von Steuerart und St.-Nr. wird empfohlen.

Wilhelmshaven/Jever, 6. Mai 1940.

Finanzämter Wilhelmshaven und Jever.

Gemeinde Kniphausen

Bekanntmachung.

Die Instandhaltung verschiedener Gemeindewege in der Gemeinde Kniphausen soll für die Zeit vom 1. 5. 1940 bis 30. April 1941 neu vergeben werden.

Im Gemeindebüro Fedderwarden liegt eine Liste der in Frage kommenden Wege aus. Ebenfalls können dort die Angebote bis zum 10. Mai 1940 abgegeben werden.

Fedderwarden, den 30. April 1940.

Der Bürgermeister. Rastede.

Tanzstunde
Anmeldung täglich von 18 bis 21 Uhr.
Schnelle Ausbildung.
Gesellschaftshaus
H. Offermann.

Ein täglicher Gruß aus der Heimat!

Wer draußen an der Front steht, schätzt seine Heimatzeitung um vieles mehr. Die Angehörigen in der Heimat sollten es einmal mit eigenen Augen sehen, mit welcher Spannung der Soldat seinen „Kurier" liest. Von der ersten bis zur letzten Zeile wird er „verschlungen". Er ist ihm ein willkommener Gesellschafter — er ist ein täglicher Gruß aus der Heimat. Haben Sie nicht auch einen Soldaten draußen, dem Sie eine besondere Freude bereiten möchten? — Bestellen Sie für ihr ein Feldpost-„Kurier"-Abonnement.

Bitte geben Sie die Anschrift an den Wilhelmshavener Kurier, Gökerstr. 24, oder an die Kurier-Annahmestellen, die Versendung erfolgt von hier aus pünktlich.

Name: . . . . . .
Dienstgrad: . . . . . .
Feldpostnummer: . . . . . .
Postsammelstelle: . . . . . .

Das Bezugsgeld soll kassiert werden:

Name: . . . . . .
Ort: . . . . . .
Straße: . . . . . .

Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe

Kreisgruppe Wilhelmshaven.

Allen Berufskollegen zur Kenntnis, daß wegen Bekanntgabe wichtiger Angelegenheiten am Dienstag, 7. Mai 1940, nachmittags 16 Uhr, in der Gaststätte Nordseestation Fortifikationsstr. 115, eine Kreisgruppenversammlung stattfindet.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erforderlich.

Köster, Kreisgruppenleiter.

Ab 3. Mai 1940 ist eine

neue Omnibusverbindung

zwischen dem Polizeipräsidium Roonstr. und dem Banter Hafen/Westwerft eingerichtet worden.

Die Wagen verkehren nach folgendem Fahrplan:

ab Polizeipräsidium	an Banter Hafen	ab Banter Hafen	an Polizeipräsidium
6.00	6.06	6.15	6.21
6.30	6.36	6.45	6.51
7.00	7.06	7.15	7.21
7.30	7.36	7.45	7.51
8.00	8.06	8.15	8.21
8.30	8.36	8.45	8.51
9.00	9.06	9.15	9.21
16.00	16.06	16.15	16.21
16.30	16.36	16.45	16.51
17.00	17.06	17.15	17.21
17.30	17.36	17.45	17.51
18.00	18.06	18.15	18.21

Die Wagen verkehren am sämtlichen Werktagen, Sonnabend nachmittag ausgenommen.

Sonntags ruht der Verkehr auf dieser Linie.

Verkehrsgesellschaft Wilhelmshaven m. b. H.

Tennisschläger
in großer Auswahl
Tennisbekleidung
H. W. Lübben
Marktstraße 38

Friedrichs Leicht anzubringen
Verdunklungsrollos
100:180 RM **2.00** | 125:240 RM **2.75**
100:220 RM **2.25** | 150:240 RM **3.00**
125:180 RM **2.50** | 180:180 RM **3.75**
Mit Zugvorrichtung 50 Pf. mehr
Andere Größen schnellste Anfertig.
Lieferung ab Fabrik unt. Nachnahme.
Hamburg 36, Wexstr. 29 II/WK.

Karten von Skandinavien
Atlanten und Globen
soeben wieder eingetroffen
Carl Lohses Nachf.
Buchhandlung
Roonstraße 106

Stadttheater Wilhelmshaven

Montag, 6. Mai, 20.00 bis 23.00 Uhr (Geschlossene Vorstellung):
Fidelio

Dienstag, 7. Mai, 20.00 bis 23.00 Uhr (B 21 und freier Verkauf):
Glückliche Reise

Mittwoch, 8. Mai, 20.00 bis 22.45 Uhr (C 21 und freier Verkauf):
Die Liebe der Donna Ines

Donnerstag, 9. Mai, 20.00 bis 23.00 Uhr (D 20 und freier Verkauf):
Glückliche Reise

Freitag, 10. Mai, 20.00 bis 22.00 Uhr (KdF. und freier Verkauf):
Die neue Tänzerin Die Puppenfee

Sonnabend, 11. Mai, 20.00 bis 23.15 Uhr (KdF. und freier Verkauf):
Der Thron zwischen Erdteilen

Sonntag, 12. Mai, 19.30 bis 22.30 Uhr (außer Anrecht):
Eine Nacht in Venedig
Operette v. Johann Strauß

Montag, 13. Mai 15.30 bis 18.30 Uhr (außer Anrecht), 19.30 bis 22.30 Uhr (außer Anrecht):
Eine Nacht in Venedig

Hämorrhoiden sind heilbar auch b. schw. Fällen
Prosp. d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden

Petram
von überraschender Wirkung gegen: Hühneraugen, Hornhaut, eingewachs. Nägel, Hautausschlag
In Apotheken u. Drogerien

Hypothekenmarkt

Stets
I.- und II.-Hyp.-
Geld
zu belegen.
Wilh. Willms
Hypothekenmakl.
Wilhelmshavener
Str. 17, Ruf 444.

Verloren

Lederhandschuh mit Fellfütterg. am 28. 4. im Omnibus Friedenstraße liegen lassen. Abzugeben gegen Belohnung im Fundamt.

DVR

Pfingstverkehr

Reisen in Schnellzügen nur mit Zulassungskarten!

Am 10., 11., 13. und 14. Mai 1940 dürfen die von Wilhelmshaven und Sande abfahrenden Schnellzüge **nur mit besonderen Zulassungskarten** benutzt werden. Die Zulassungskarten sind zu den Fahrausweisen bei den Fahrkartenausgaben und Reisebüros hinzuzulösen. Befreit von der Lösung von Zulassungskarten sind Uniformträger mit Wehrmachtfahrscheinen, Angehörige der Wehrmacht mit Wehrmachtfahrkarten, Inhaber von Zeit-, Netz- und Bezirkskarten sowie Uebergangsreisende. **Zivilreisende mit Wehrmachtfahrscheinen** müssen Zulassungskarten lösen. Reisende aus der näheren Umgebung von Wilhelmshaven gelten nicht als Uebergangsreisende.

Zulassungskarten werden in erster Linie an Reisende mit Fahrkarten über Hamburg, Hannover und Münster (Westf.) hinaus ausgegeben.

Vorverkauf bei den Fahrkartenausgaben Wilhelmshaven Hbf. und Sande sowie beim Lloydreisebüro in Wilhelmshaven.

Beginn des Vorverkaufs

am 6. Mai für Schnellzüge am 10. Mai
am 7. Mai für Schnellzüge am 11. Mai
am 9. Mai für Schnellzüge am 13. Mai
am 10. Mai für Schnellzüge am 14. Mai.

Unberechtigte Benutzung der Schnellzüge ist strafbar.

Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben und das Lloyd-Reisebüro in Wilhelmshaven.

Reichsbahndirektion Münster (Westf.)

Suche **Arbeit** für ein
Pferdegespann
oder Lorenfahren. Schaar 103.

Stellspiegel
von 15 Pfennig an
Rasierspiegel
von 25 Pfennig an
Seifen-Puls
Wilhelmshavener Straße 15
Gökerstraße 63
Werftstraße 17
Bismarckstraße 71
Jever, Neue Straße 17

Unterricht

Nachhilfestunden
für **Sextaner** für einige Stunden am Tage gesucht. Angebote unter H. 341 an Kurier.

Gefunden

Gefunden ein Herrenfahrrad, Marke Miele, Nr. 475 300, mit Beleuchtung und Gepäckhalter. Abzuholen geg. Erstattung der Unkosten bei Priehs, Marienstraße 34, I, Telefon 225.

Graues Portemonnaie mit Inhalt liegen geblieben bei der Eishalle Gerds, Helgolandstraße, Ecke Borkumstr.

Tiere

Zwei Wellensittiche m. Bauer für 10 RM. zu verkaufen. Drischler, Gökerstraße 109.

Heirat

Bin 29 Jahre, wünsche ein liebes Mädel zw. baldiger Heirat kennenzulernen. Angebote unter H. 375 an „Kurier".

Verpachtung

Gartenland
in Ebkeriege zu verpachten.
Erich Gerdes,
Grundstücksmakler, Peterstraße 45.

Verschiedenes

Die beiden jungen Männer, welche die zwei Mädel im Parkhaus gesucht haben, werden um ihre Anschrift gebeten unter M. an „Kurier".

Anzeigenschluß
9 Uhr vormittags
Annahmestellen 8.30 Uhr

Landesbibliothek Oldenburg

Wie der Kreuzer „Blücher" im Oslo-Fjord am 9. April 1940 unterging

Das ist herrlicher deutscher Soldatengeist!

Ruhmvoller Untergang nach Niederkämpfung schwerer Küstenbatterien — Deutsches Seemanns- und Soldatentum in Stunden der Gefahr vorbildlich bewährt

Ueber den Untergang des Kreuzers „Blücher" am 9. April 1940 vor Oslo werden nachträglich folgende Einzelheiten bekanntgegeben:

Schwere Artillerie- und Torpedotreffer

Ein Verband der Kriegsmarine unter Konteradmiral Kummetz, bestehend aus mehreren Kreuzern, Torpedobooten und kleineren Fahrzeugen hatte den Befehl, am 9. April früh überraschend in den Oslo-Fjord einzulaufen und die an Bord der Kriegsschiffe eingeschifften Truppen des Heeres in Oslo zu landen. Beim Passieren der Festung Oskarsborg eröffneten um 5.30 Uhr norwegische schwere Küstenbatterien plötzlich aus nur 500 Meter Entfernung das Feuer auf den vorausfahrenden Kreuzer „Blücher". Das Land war noch in Dunst gehüllt, dagegen war „Blücher" vom Lande aus gut zu beobachten. „Blücher" erwiderte sofort das norwegische Feuer mit allen Geschützen. Es gelang, die norwegischen Batterien niederzukämpfen und damit die Einfahrt für weitere deutsche Seestreitkräfte frei zu machen.

„Blücher" hatte hierbei mehrere schwere Treffer erhalten. Sie setzten einen Teil der Kesselräume und Maschinen außer Gefecht und riefen im Mittelschiff und am Oberdeck Brände hervor. Trotz aller Bemühungen der Besatzung gelang es nicht, diese Brände einzukreisen. Nach Passieren der Dröbak-Enge erhielt „Blücher" außerdem noch mehrere Treffer norwegischer Torpedobatterien vom Lande her. Das Schiff wurde damit manövrierunfähig. Wegen der eindringenden Wassermassen mußte es aufgegeben werden. Der Kommandant gab Befehl, das Schiff zu verlassen.

Das letzte Siegheil!

Während der ganzen Zeit der Beschießung zeigten sowohl die Besatzung als auch die eingeschifften Truppen vorbildliche Haltung und Disziplin. Auch in den darauffolgenden Stunden des Unterganges und der Bergung hielten sich alle auf dem „Blücher" anwesenden Soldaten hervorragend. Mit einem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland, das der Kommandant, Kapitän zur See Woldag, vor dem Verlassen des Schiffes ausbrachte, versank der Kreuzer „Blücher" mit wehender Flagge im Oslo-Fjord. Oslo selbst und seine Befestigung fielen kurz darauf in deutsche Hand.

Das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt über die Begleitumstände noch folgendes: Alle Augenzeugen, die den Untergang des Kreuzers „Blücher" erlebten, stimmen darin überein, daß die Haltung sowohl der Besatzung als auch der eingeschifften Truppen während der Beschießung und während des Unterganges des Kreuzers schlechthin unübertrefflich war. Es haben sich hierbei so viele Einzeltaten ereignet, die menschliche Größe und soldatische Disziplin im tiefsten Sinne offenbarten, daß später einmal der Chronist ein ganzes Buch darüber schreiben könnte. Nur wenige einzelne Beispiele seien hier genannt:

Vorbildliche deutsche Soldaten

Als die schwersten Treffer der Küstenbatterie in den „Blücher" einschlugen, blieben die Mannschaften der eingeschifften Truppen ruhig auf ihren Plätzen. Es zeigte sich nicht die geringste Panik. Den Verwundeten wurde sofort aufopferungsvolle Hilfe geleistet. In den Augenblicken der ärgsten Beschießung taten die Sanitätsoffiziere ruhig wie auf dem Verbandsplatz ihre Pflicht. Als schließlich der Befehl zum Verlassen des Schiffes gegeben wurde, zeigte sich die wunderbare Disziplin, die den deutschen Soldaten selbst in den gefahrvollsten Stunden nicht verläßt. Es gab kein Hasten und kein Drängen. Da war nur das gegenseitige Hilfeleisten und das Besorgtsein des einen um den anderen.

Zahlreiche Beispiele werden berichtet, wo jüngere ihre Schwimmweste älteren Kameraden anboten, ja selber gegen deren Willen ihnen einfach ihre eigenen Schwimmwesten umbanden. Ein Rettungskutter blieb fast leer, weil jeder dem anderen den Vortritt lassen wollte. Ein junger Infanterist suchte, bevor er ins Wasser sprang, noch aus einem Haufen von Gewehren sein eigenes — seine Nummer — hervor. Ein anderer holte von einer schon in Brand geratenen Stelle sein Maschinengewehr und schwamm damit an Land.

Deutsches Heldentum

Besonders aber zeigte sich hier die Verbundenheit zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. **Immer bemühten sich junge Soldaten um ihre älteren Vorgesetzten, um ihnen nur ja eine Rettung zu ermöglichen. Auf einem Floß lag ein schwerverletzter Fähnrich. Die Männer konnten das Floß nicht richtig handhaben. Es drohte, in den Sog des bald versinkenden „Blücher" hineinzugeraten. Da ließ sich der sterbende Fähnrich aufrichten, gab ruhig seine Kommandos, und so kam das Floß an Land.**

Schließlich neigte sich der „Blücher" und begann mit dem Bug zu versinken. Die am Ufer stehenden Soldaten sangen das Deutschlandlied. Einsam stand auf dem sich immer mehr heraushebenden Heck ein deutscher Soldat. Entblößten Hauptes stand er aufgerichtet, die rechte Hand zum Deutschen Gruß erhoben, und versank so mit dem Schiff. Das Schicksal wollte es, daß dieser Mann vom Sog wieder emporgerissen wurde und von einem Rettungsboot aufgenommen werden konnte.

Wilhelmshavens neuer Polizeipräsident eingeführt

In der Aula des Kaiser-Wilhelms-Gymnasiums wurde heute vormittag der neue Wilhelmshavener Polizeipräsident Dr. Rust in einer kurzen Feier in sein Amt eingeführt. Wir werden über die Feier morgen näher berichten.

In der Seekriegsgeschichte einzigartig!

Chamberlain muß vor dem Unterhaus der deutschen Kriegsmarine Anerkennung zollen — Der Nachschub nach Norwegen, von unserer Kriegsmarine durchgeführt und gesichert, brachte den Erfolg

In seiner Rede vor dem Unterhaus hat der britische Premierminister Chamberlain zugegeben, daß die britische Aktion in Norwegen an der örtlichen deutschen Ueberlegenheit an Artillerie und Tanks gescheitert ist. Er hat sich gegen die Vorwürfe zu verteidigen, daß die große britische Flotte den deutschen Nachschub nicht gestört hat. Seine Entschuldigungen zu diesem Punkt waren ein besonders schwaches Stück seiner Rede, denn er mußte schließlich folgendes zugeben: „Trotz der großartigen Leistungen der britischen Unterseeboote, einer französischen Flottille und der Anstrengungen der britischen Seestreitkräfte ist es den Deutschen immerhin möglich gewesen, Verstärkungen in weit größerem Umfange nach Norwegen zu entsenden."

Nachschubfrage entscheidend für den Feldzug in Norwegen

Dieses ungewollte Lob aus Feindesmund zeugt für das glänzende Funktionieren des deutschen Nachschubs über See, dessen Träger die deutsche Kriegsmarine ist. Nachdem unsere Seestreitkräfte am 9. April die Landungen unserer Truppen an allen geplanten Plätzen durchgesetzt und teilweise erzwungen, dabei gleichzeitig durch kühne Vorstöße die Gesamtoperation gesichert hatten, stand für sie im Vordergrund die Nachschubfrage, die für das Gelingen des Feldzuges in Norwegen entscheidend sein mußte. Die Organisation und die Sicherung des Nachschubs mußte besonders im Skagerrak mit starkem feindlichen Widerstand rechnen. Die Engländer hatten sich ihre Aufgabe zu leicht gemacht und geglaubt, schon durch das bloße Ankündigen von Minensperren die deutschen Transporte stören zu können. Aber auch die Anwesenheit feindlicher Unterseeboote hat nicht verhindern können, daß Tag und Nacht die deutschen Transporter nach Norden liefen und die Leer-Schiffe zur Aufnahme neuer Transporte zurückkehrten. Die französische Flottille, die Chamberlain rühmend erwähnt, hat sich darauf beschränkt, auf deutsche Vorpostenboote einige Schüsse abzugeben und dann das Skagerrak zu verlassen. An der Sicherung des Nachschubs haben große Teile unserer Seestreitkräfte ihren Anteil. Während die einen als Begleitboote sicherten, waren die anderen zur erfolgreichen U-Boots-Jagd und zum Minensuchen angesetzt.

Schlagkraft unserer Kriegsmarine unvermindert

In Verbindung mit der Luftwaffe wurden diese beiden Aufgaben so erfolgreich durchgeführt, daß unsere Transporte mit nur ganz wenigen Ausnahmen ihr Ziel erreichten. Wie gering die Verluste waren, hat Chamberlain indirekt selbst zugegeben. Denn wie hätte sonst im Kampfgebiet die örtliche Ueberlegenheit an Artillerie und Tanks hergestellt werden können, die uns Chamberlain ausdrücklich bestätigt? Ein in der Seekriegsgeschichte einzigartig dastehender Nachschub ist angesichts einer möglichen Flankenbedrohung seitens der großen englischen Flotte und einer entsprechenden Luftbedrohung durchgeführt worden. Hierbei haben die Besatzungen unserer Kriegsschiffe oft bei schwerstem Wetter bewundernswerte Leistungen vollbracht, insbesondere die Besatzungen unserer Minensuchboote, Vorpostenboote und U-Boots-Jäger, die unter dem Schutz stärkerer Seestreitkräfte operierten. Die Art und Weise, wie diese Nachschubfrage gelöst wurde, ist der beste Beweis für die unverminderte Schlagkraft der deutschen Kriegsmarine.

Schiffsflaggen, die in Norwegen wehten

Sie wurden während der gestrigen Gefallenen-Gedenkfeier in der Garnisonkirche neben der Gedenktafel gehißt

Die Fahne ist heiliges Symbol allen, die ihr Treue geschworen.

Unter der deutschen Kriegsflagge mit den Zeichen des Sieges und des Heldentums fuhren die Schiffe unserer Kriegsflotte gen Norden. Knapp ein Monat ist seitdem vergangen. Was sie vollbrachten, ist gewaltig. Wir wissen es aus den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht und aus den Erlebnisberichten der Männer, die mit dabei sein durften.

Kein Sieg aber wird erkämpft ohne Opfer. Auch die Kriegsmarine hat sie, wie Heer und Luftwaffe, gebracht vor Norwegens felsigen Küsten und in den Fjorden. Mit tiefer Ergriffenheit, aber auch mit unaussprechlichem Stolz haben wir von ihnen gehört und gelesen, vom Einsatz des Kreuzers „Blücher" und des Kreuzers „Karlsruhe", von dem todesmutigen Kampf der Zerstörer vor Narvik und dem Heldentod des Kommodore Bonte.

Als gestern morgen in der weihevollen Marine-Garnisonkirche der Marinestandort, an der Spitze der Kommandierende Admiral der Marinestation der Nordsee, und die Angehörigen der in Norwegen gefallenen Männer der Wehrmacht sich zu einem Gedenken an die gefallenen Kameraden vereinten, zogen noch einmal die dramatischen Ereignisse der letzten Wochen vor unserem geistigen Auge vorüber.

Wir hörten in den Worten, die Marinedekan Ronneberger sprach, von den Taten der Männer aus Marine, Heer und Luftwaffe dort oben in Norwegen, und von der Treue zur Fahne, die sie bewiesen.

Die Fahne! Als der schwere Kreuzer „Blücher" unterging, barg ein Hoboistenmaat eine Schiffsflagge des „Blücher". Und ein Gefreiter eines Zerstörers rettete die Flagge seines Schiffes. Zerfetzt ist sie in Sturm und Kampf, sie trägt die Spuren des vollen Einsatzes von Schiff und Männern, die unter dieser Flagge fuhren.

Beide Flaggen erhielten auf dieser Gefallenen-Gedenkstunde ihren Ehrenplatz in der Garnisonkirche neben der Gedächtnistafel und neben den Schiffsflaggen der „Lützow" und eines Torpedobootes aus dem Weltkriege.

Die Musik spielte das Lied vom guten Kameraden, die Arme reckten sich zum deutschen Gruß, als die Flaggen des „Blücher" und des Zerstörers aufgezogen wurden, zum Gedenken und zur Mahnung leuchtet jedem Besucher dieser Gedächtnisstätte ihr Tuch entgegen.

Es spricht zu uns von der Pflicht zu Führer, Volk und Reich, für die jene das beste Beispiel gaben, die unter diesen Flaggen in den Kampf zogen, der geführt werden mußte um das Reich.

Einen Namen nannte der Marinedekan für alle die Gefallenen der Kriegsmarine: den Namen des Kommodore Bonte. Als er mit seinen Zerstörern nach Norwegen auslief, wünschte ihm der Flottenchef vollen Erfolg. Die Antwort Bontes lautete: „Wir werden unsere Pflicht tun!"

Und wahrlich, sie haben sie getan und haben es bewiesen. Wie die Männer der Kriegsmarine, so auch die der Luftwaffe und der Truppen des Heeres, deren Gefallenen gleichfalls die gestrige Gedenkfeier galt.

So stand die Feierstunde unter dem Gedanken des heldischen Sterbens, des für Führer und Volk in unerschütterlichem Glauben dargebrachten Opfers, das uns alle verpflichtet. Das Beispiel der Tat klang aus dieser Feier als ewige Mahnung heraus. Und alle, die an ihr teilnahmen, reichten allen Müttern und Vätern, Frauen und Bräuten, die das Liebste opfern mußten, im Geiste die Hand.

Mk.

MHJ. wieder in ihrem Element!

Anpullen der Wilhelmshavener Marine-Hitler-Jugend — Die dereinst in unserer Kriegsmarine ihren Mann stehen werden!

„Riemen hoch! Laßt fallen! Ruder an!" das waren die Rufe, die nach einer langen Winterzeit gestern zum ersten Male wieder ertönten. Und genau so frisch und lebendig, so geladen von Begeisterung, wie gestern die Kommandos klangen, so legten sich auch die Blauen Jungen unserer Marine-HJ. in die Riemen, daß es eine Freude war!

Nach einem langen Winter, in dem der Dienst der Marine-HJ. sich auf die theoretische Ausbildung und den Werkstattdienst beschränken mußte, konnten sie gestern zum ersten Male wieder mit ihren schmucken Kuttern hinaus in das nasse Element, dem sie sich verschworen haben.

Stammführer Kirchner, der die zahlreich erschienenen Gäste aus Wehrmacht, Kriegsmarine und Partei begrüßte, zeigte in passenden Worten die großen Ziele der vormilitärischen und maritimen Ausbildung der Marine-Hitler-Jugend auf. „Auch in unsere Reihen", so sagte er u. a., „hat der Krieg manche Lücke gerissen und der größte Teil des schon ausgebildeten Stammes steht heute in der Wehrmacht. Für die aber, die zurückgeblieben sind und auch für die, die am Geburtstag des Führers aus dem Jungvolk zu uns kamen, gibt es jetzt mehr Arbeit denn je."

„Nach den Wintermonaten steht nun die praktische Arbeit im Vordergrund. Unser Ziel wird es sein, eine Jugend heranzuziehen und auszubilden, die mit Leib und Seele bei der Sache ist und sich ganz dem maritimen Gedanken verschreibt. In Verbindung mit der Kriegsmarine werden wir die Jungen zu tüchtigen und mit allen seemännischen Arbeiten vertrauten Seeleuten heranbilden, die dereinst in den Reihen der Kriegsmarine ihren Mann stehen werden."

Unter dem Gesang der Blauen Jungen stieg feierlich die Fahne der Jugend am Mast empor. Und dann gingen die Mannschaften in die Kutter, die, frisch instandgesetzt, schon zu Wasser gelassen waren. Noch ein paar Zurufe der Zurückgebliebenen; einige Kommandos — und der erste Kutter löste sich vom Kai. Gleichmäßige und straff geführte Ruderschläge bewegten die vier Kutter vorwärts; die Marine-HJ. machte ihre erste Ausfahrt!

Für die Zurückgebliebenen schloß sich eine Besichtigung der Räume des MHJ.-Heimes an. Die Beschaffenheit der Räume und die Art, in der sie von den Jungen gepflegt und instand gehalten werden, löste bei allen Gästen größte Bewunderung aus. Ob es nun die Werkstatt, der große Bootsschuppen oder die Versammlungs- und Führerräume waren, aus allen Ecken blitzte die Sauberkeit, sie gab ein beredtes Zeugnis von dem Geist, der in der Marine-HJ. herrscht.

Im Anschluß an die Besichtigung sprach Kreisamtsleiter Zebitz in Vertretung des verhinderten Kreisleiters noch einige kurze Worte zu den Jungen, in denen die große Freude dieses ehemaligen Mariners über ihre straffe Disziplin zum Ausdruck kam. Dann begaben sich die Gäste zusammen mit den MHJ.-Kameraden in die „Messe", in der nach Seemannsart steife Grogs aufgetragen waren.

Der erste Ruderschlag ist getan! Die Blauen Jungen sind wieder in ihrem Element! Weiter so! Ahoi!

w—ss.

Wer will Marineoffizier werden?

Verstärkte Einstellung zum 1. Januar 1941
Meldungen bis 1. Oktober 1940

Das Oberkommando der Kriegsmarine gibt bekannt:

Der uns aufgezwungene Krieg erfordert eine verstärkte Heranbildung tüchtiger Marineoffiziere. Insbesondere sind Meldungen für die See-, Ingenieur- und Waffenoffizierlaufbahn der Kriegsmarine für den Einstellungszeitpunkt 1. Januar 1941 erwünscht. Die Meldefrist für Bewerber dieser Laufbahnen wird von heute bis zum 1. Oktober 1940 festgesetzt.

Meldungen sind an die Inspektion des Bildungswesens der Marine (Einstellungsabteilung) Kiel zu richten. Merkblätter über die Einstellung, aus denen alles Nähere hervorgeht, sind bei jeder Wehrersatzdienststelle sowie bei der Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel erhältlich.

Verdunkelungszeit. Von Montag, 6. Mai, 21.35 Uhr, bis Dienstag, 7. Mai, 5.11 Uhr.

Mondzeiten und Hochwasser am 7. 5.

Mondaufgang:: 5.55 Uhr, Monduntergang: 20.59 Uhr
Hochwasser 1.52 u. 14.14, Niedrigwasser 8.07 u. 20.22

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!



Englische Gefangene in Drontheim

Die Weltöffentlichkeit steht im Zeichen des großen deutschen Erfolges, der Herstellung der Landverbindung zwischen Oslo und Drontheim, die durch den großen Sieg über die Engländer und Norweger erzielt wurde. Unser Bild zeigt gefangene Engländer, die zunächst in Drontheim in Gefangenenlagern untergebracht wurden. Die Tommies hatten sich ihren „Einzug" in diese norwegische Hafenstadt sicherlich anders vorgestellt.

(PK. Eitel Lange — Scherl)

Landesbibliothek Oldenburg

„Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten!"

Kurzer Besuch bei der Versteigerung von Fundgegenständen — Ein Blick hinter die Kulissen des Fundbüros

Vor der Tür starker Andrang; im Raum Kopf an Kopf die dichte Menschenmenge; dazwischen die Stentorstimme des Versteigerers: „. . . . . zum Dritten" und die Gegenstände wechseln ihren Besitzer.

Wir haben unsere liebe Not, uns durch die Menge bis in die erste Reihe zu drängen. Hier ein breiter Rücken, dort ein unnachsichtiges „Halt". Wir schieben und drängen, bis wir endlich am Tisch des Versteigeres sind.

Menschen am Kleiderhaken

Der große Raum der Zentralhallen ist noch viel zu klein. Auf Tischen, Stühlen, ja sogar auf Fensterbänken und Kleiderständern suchen sich die Volksgenossen einen Platz. „Ich kaufe doch keine Katze im Sack" raunt ein Mann uns von der Höhe des Kleiderständers zu und schaut weiter über die Köpfe der anderen hinweg auf den Versteigerer.

„Ein Herrenfahrrad, tadellos erhalten, mit Schwingsattel und Beleuchtung" ruft der Versteigerer aus. „Fünf Mark" schallt es aus der Menge. Zehn Mark bietet schon der nächste. Bei 25 Mark wird der Zuschlag erteilt und ein glücklicher Käufer zieht stolz mit seinem Rad ab.

Wat et nich all gifft!

Daß Fahrräder und Regenschirme verloren gehen, kann man sich wohl vorstellen. Wenn aber Geldbörsen und Pakete mit neuer Wäsche gefunden und nachher nicht abgeholt werden, dann kann man sich nur noch wundern. Goldene Ringe, Armbanduhren und Photoapparate auf dem Fundbüro . . . . . ?!

Und so war es auch bei der Versteigerung. 33 Herren- und 9 Damenfahrräder, Schlüsseltaschen, Haushaltssägen und völlig neue Dachrinnen, Brillen, Wagenlampen und sogar ein Handwagen wurden hier versteigert. Alles Sachen, die vor einem Jahre gefunden wurden und deren Besitzer sich bis heute noch nicht gemeldet haben!

Fahrradhaus „Fundbüro"

Wir wenden für kurze Zeit dem Versteigerungsraum den Rücken und folgen dem Beamten des Fundbüros in die Aufbewahrungsräume. „Jetzt werden Sie staunen" sagt er uns und öffnet lächelnd eine Tür. „Bitte treten Sie ein in unser Fahrradhaus."

„Ist das wirklich alles gefunden?" fragen wir erstaunt und lassen unsere Blicke über die Reihen der Fahrräder gleiten, die hier aufbewahrt sind. „Jawohl, diese Fahrräder — es sind fast 300 Stück — sind alle hier abgeliefert worden."

Es ist tatsächlich wie in einer Fahrradhandlung. Ueberall Räder. An den Wänden, auf der Erde und sogar an der Decke. Alte und neue. Bereift und fahrbereit. Und alle 300 Stück in einem Jahre gefunden und abgeliefert!

Ein Warenlager

„Kommen Sie nur weiter, hier ist noch viel mehr." Wir stolpern über Autoreifen, stoßen mit dem Kopf an herabhängende Regenschirme und stehen vor riesigen Schränken. Was drinnen ist? Nun, lassen wir den Beamten erzählen: „In diesen beiden großen Kisten sind Handschuhe. Hier liegen — ebenfalls zwei große Schubfächer füllend — Armbanduhren und Schmucksachen."

Wir lassen die Sachen durch unsere Finger gleiten. Es sind zum großen Teil wirkliche Kostbarkeiten in Gold und Silber. „Und die Eigentümer dieser Dinge haben sich noch nicht gemeldet?" — „Nein", antwortet uns der Beamte, „die Sachen lagern zum Teil schon fast ein Jahr, ohne daß bisher ein Eigentümer nach ihnen gefragt hat."

Im zweiten großen Schrank hängen Kleidungsstücke. Mehrere Familien könnte man mit ihnen ausstaffieren. Vom Unterhemd bis zum Hut und Mantel befindet sich alles darunter. Schals, Schirme und Handtaschen in rauhen Mengen, Photoapparate, Geldbörsen und Bücher.

Volksgenossen, fragt das Fundbüro!

Jedem passiert es sicher einmal, daß er etwas verliert. Und was macht er dann? Großes Geschrei zu Hause und bei den Bekannten, Anfragen bei den unmöglichsten Stellen, nur nicht — beim Fundbüro! Und gerade hier würde er in den meisten Fällen Erfolg haben. Es gibt so viele ehrliche Finder! Darum: Auf zum Fundbüro!

Doch auch für den, der einmal etwas findet, gilt das gleiche. Beim Fundbüro sind die Sachen in guter Hut. Hier werden sie ein Jahr lang aufgehoben und dann — falls der Finder den Gegenstand nicht behalten will — öffentlich versteigert. Der Erlös kommt unter Abzug geringer Gebühren dem Finder zugute.

Ein Blick — es hat sich gelohnt!

Wir treten den Heimweg an. Noch immer steht eine große Menschenmenge vor der Eingangstür. Noch immer flattern Angebote durch den Raum, wechseln die Gegenstände ihre Besitzer. Groß ist die Zahl der Versteigerungsstücke. Billig sind sie zu haben und wer sie ersteht, hat seine Freude daran.

„Ist das nicht ein prima Rad?" fragt uns vor der Tür ein Volksgenosse und besieht sich freudestrahlend sein eben erworbenes Stahlroß. „Und es hat nur 15 Mark gekostet. Mensch, ich freue mich unbändig."

So geht es jedem, der für billiges Geld irgendetwas erworben hat. Voller Freude trägt er es nach Hause. Aber doch wird ihm eines klar: Wenn er mal etwas verliert, er wird gleich zum Fundbüro gehen. Sicher wird er es dort wiederbekommen.

w—ss.

KdF.-Varieté

Das Programm der KdF.-Varieté-Veranstaltung am Sonnabend und Sonntag im Gesellschaftshaus wurde in der Hauptsache von Artisten bestritten, die wir im Laufe des Winters schon hier gastieren sahen. Unter ihnen verdient Viktormo, der Musikal-Virtuose, wegen seines Könnens besondere Erwähnung. Die Ansage hatte Hermann Abendroth, der dem Publikum in dem Akrobaten Eton einen Künstler nicht alltäglichen Formats vorstellen konnte. Blacky und Jonny, zwei komische Akrobaten und der rheinische Komiker Toni Hermey sorgten in ihren Darbietungen für Heiterkeit

Hans Wienandt.

Der Sport-Kurier

Italien gewann in Mailand 3:2

Im sonnendurchglühten Mailänder Stadion wurde am Sonntag der 9. Fußball-Länderkampf zwischen Italien und Deutschland ausgetragen. Nach mitreißendem Spiel siegte vor 70 000 begeisterten Zuschauern Italien knapp mit 3:2 (2:1) Toren. Nach dem Führungstor des italienischen Linksaußen Colaussi reihte der Mittelstürmer Bertoni den 2. Treffer an, und erst kurz vor der Pause stellte Binder den Halbzeitstand auf 2:1. Im zweiten Abschnitt konnte unsere Elf abermals durch Binder den Gleichstand erzwingen, aber im Kampf um das entscheidende Tor waren die Azzurri die glücklicheren, für die der Rechtsaußen Biavati den Siegestreffer schoß.

In der Bilanz der bisherigen neun Länderspiele hat Italien seinen 6. Sieg zu verzeichnen, während Deutschland nur zwei Erfolge aufweist. Ein Treffen endete unentschieden. Das Torverhältnis lautet 20:15 zugunsten Italiens.

Es war ein harter, aber ritterlicher Kampf, den sich beide Mannschaften im Hexenkessel des San-Siro-Stadions lieferten. Italiens Sieg ist nicht unverdient ausgefallen, obwohl die Mannschaft noch nicht ihre Weltmeisterform erreicht hat, aber bedeutend besser und zügiger spielte als in dem am 26. November 1939 in Berlin mit 2:5 Toren verlorenen achten Kampf. Unsere Niederlage ist damit begründet, daß wir wohl fünf Stürmer hatten, aber keinen Angriff von Format, der an diesem Tage notwendig gewesen wäre, um einen durchaus möglichen neuen Triumph davonzutragen. Das Fehlen von Conen machte sich außerordentlich nachteilig bemerkbar; dazu kam, daß Urban und Hahnemann keinen Zusammenhang in die Fünferreihe zu bringen vermochten. Sehr selten wurden die Flügelstürmer ins Spiel gebracht. So sah man von Pesser kaum einen Flankenball, und nicht besser erging es Lehner. Wohl wurden unsere Außen von den italienischen Läufern scharf bewacht, was ihnen nicht sehr behagte, aber alles in allem wurde es doch versäumt, Lehner und Pesser Bewegung im freien Raum zu verschaffen. Hervorragend schlugen sich beide Außenläufer Kupfer und Kitzinger. Rohde brauchte längere Zeit, um in volle Fahrt zu kommen. Nach dem Wechsel wich er dem in die Mitte gegangenen langen Viola nicht mehr von der Seite. Janes übertraf Billmann, dessen Fehler uns das dritte Tor kostete. Klodt schien an dem ersten Treffer nicht ganz schuldlos zu sein, doch hielt er später ausgezeichnet. Die Italiener spielten außerordentlich schnell und mit großem Einsatz.

Hamburger Spitzenklasse in Grund und Boden gespielt

Das Spiel Spielvereinigung 05 gegen Viktoria-Hamburg endete mit 10:1

Ein glänzender Rahmen: Rund 3000 Sportanhänger waren dem Rufe der Spielvereinigung 05 gefolgt, um auf dem Marinesportplatz dem Großkampf der Spielvereinigung gegen Viktoria Hamburg beizuwohnen. Dank der in wunderbarer Verfassung spielenden Mannschaft unseres Bereichsligavertreters wurde das Spiel zu einem sportlichen Großereignis allerersten Ranges und endete mit einer Bombenüberraschung. Denn wohl kein Wilhelmshavener hätte unserer Mannschaft eine derartige geschlossene Leistung zugetraut.

Dem gut amtierenden Unparteiischen Kruse stellte sich die Mannschaft der Spielvereinigung in folgender Aufstellung: Völker (KM.), Hahn (KM.), Prielipp, Krämer (KM.), Renkens (KM.), Funk (KM.), Feldmann (KM.), Lorenz (KM.), Holzapfel (KM.), Baruffka (KM.), Schelper (KM.). Viktoria Hamburg spielte in der bereits am Sonnabend bekanntgegebenen Aufstellung. Für Hesse mußte die Mannschaft also Ersatz einstellen, da dieser ortsabwesend ist, ebenso mußte Heinrich ersetzt werden. Dadurch mußte eine Umstellung erfolgen, die sich erstklassig bewährt hat. Renkens übernahm den Posten des Mittelläufers und Schelper nahm den Linksaußenposten ein.

Sofort von Anfang an fällt das systemvolle Spiel unserer Wilhelmshavener Mannschaft auf. Trotz des starken Gegenwindes ist eine Ueberlegenheit der Spielvereinigung klar erkennbar. Bei einem plötzlichen Durchbruch kommt das Leder hoch auf den Hamburger Kasten, im Fallen nimmt der Torwart den Ball mit über die Torlinie. 1:0 für Wilhelmshaven, das war ein billiger Torerfolg, der aber der Mannschaft unserer Spielvereinigung gleich von Anfang an die nötige Sicherheit verschafft. Jetzt kommt der Hamburger Sturm aber gut durch, eine scharfe Flanke des Rechtsaußen wehrt Hahn im Strafraum unnötigerweise mit der Hand ab. Der fällige Elfmeter bringt den Viktorianern den Ausgleich. Unentwegt treibt die Läuferreihe der Wilhelmshavener, die mit Funk, Renkens und Krämer ganz groß in Fahrt ist, den Ball gegen den Wind in seinen Sturm. Eine schöne Vorlage erwischt Baruffka, ein kurzes Dribbling, und unhaltbar schlägt das Geschoß ein, das war Schalker Klasse. Im Sturm der Spielvereinigung wird nicht viel gefummelt, ein Mann auf sich gezogen, und dann den Ball abgeschoben. Lorenz liefert ein hervorragendes Stürmerspiel, haargenau bedient er seinen Flügelmann oder wechselt blitzschnell die Seite.

Halbzeit 3:1 für Wilhelmshaven.

Doch schon ist das Spiel wieder in Fluß, Feldmann rast mit einer genauen Vorlage von Krämer die Linie entlang, eine bildschöne Flanke wird von Schelper, der sich sehr gut in der Mannschaft zurechtfindet, mit elegantem Kopfball zum vierten Tor gekrönt. Das ist hart für Viktoria Hamburg, mit aller Macht versuchen sie aufzuschließen, ja sie stellen sogar noch einen neuen Mann ein. Aber gegen das Spiel unseres Bereichsligavereins ist nicht anzukommen, immer wieder ist Seppel Funk blitzschnell in die Paraden der Hamburger gefahren und preßt das Leder wieder nach vorn. Bubi Lorenz erwischt eine Vorlage, stürmt bis nach linksaußen und zirkelt den Ball mit einem wuchtigen Schlag dem Hamburger Torwart über die Finger rollend in die linke Torecke. 5:1 für Wilhelmshaven.

Im fabelhaften Alleingang erzielt Feldmann, selbst noch den Torwart umspielend, das sechste Tor für Wilhelmshaven, eine Glanzleistung unseres spritzigen, wieselschnellen Rechtsaußen. Aus einer schönen Vorlage heraus, von Schelper und Holzapfel sauber und weich vorgelegt, sendet Holzapfel den siebenten Treffer ein. Hamburg ist jetzt restlos geschlagen, zu schnell ist ihnen das Tempo unserer schnellen Mannschaft. Schon ist Lorenz wieder mit einer Vorlage abgebraust, ein kurzer Paß zu Holzapfel, und dieser torhungrige Spieler knallt unbarmherzig zum achten Tor ein. Eine geschickte und raffinierte Vorlage von Baruffka an Holzapfel, und schon wieder ist es geschehen, der Hamburger Torwart kann den Ball nur noch aus dem Netz fischen. Um das Ergebnis zweistellig zu gestalten, geht der Sturm der Spielvereinigung noch einmal geschlossen vor, wieder einmal täuscht Baruffka seinen Vordermann und legt dann das Leder Lorenz genau vor, und dann hatte es zum zehnten Male geklingelt.

Restlos befriedigt mit dem glänzenden Spiel verließen die Zuschauer die schöne Anlage des Marinesportplatzes, die es allen ermöglichte, dem Spiel einwandfrei folgen zu können. Wir wollen es nicht unterlassen, an dieser Stelle der Kriegsmarine zu danken, die der Spielvereinigung 05 ihre Sportplatzanlage zu dieser Veranstaltung hochherzig zur Verfügung stellte.

Vorentscheidung im Fußball zur HJ.-Gebietsmeisterschaft

Bann-Mannschaft 59 Wilhelmshaven gegen Bann-Mannschaft Emden — Mit Verlängerung 3:2 für Wilhelmshaven

Die Bann-Mannschaften der Banne Wilhelmshaven und Emden trafen sich auf dem Sportplatz der MAA. zur Austragung der Vorentscheidung zur Gebietsmeisterschaft. Abels, als alter Sportfachmann, leitete in umsichtiger Weise und korekt diesen Kampf. Die Zuschauer sahen ein technisch schönes und temperamentvolles Spiel. Wo die Wilhelmshavener an Technik den Emdenern überlegen waren, versuchten es die Emdener durch Körperkraft wettzumachen, was ihnen aber nicht gelang. Gleich nach dem ersten Abstoß geht der Bann Wilhelmshaven in Führung. Beim Wechsel haben die Wilhelmshavener Gegenwind. Aber auch dem haben sie Rechnung getragen. Kaum ist der Nachstoß getan und ehe Emden sich gefunden hat, heißt es 2:1 für Wilhelmshaven. Auch in der zweiten Halbzeit beherrschen die jungen Wilhelmshavener das Feld. Nach dem Ausgleich durch die Emdener steht es 2:2. Aber schon haben die Wilhelmshavener das Heft wieder in der Hand. Vor Schluß der angesetzten Zeit kommen sie jedoch nicht mehr zum Siegestreffer, so daß das Spiel verlängert werden muß. Wiederum beim Wechsel legt Wilhelmshaven gleich [illegible], und in der 4. Minute ist durch einen harten Schuß das Schicksal der Emdener besiegelt.

Luftwaffe I Wilhelmshaven gegen Frischauf I 2:7

Gleich nach Anfang legten beide Mannschaften ein großes Tempo vor, bei dem Frischauf in kurzen Abständen drei Tore vorlegen konnte. Die Luftwaffe zeigte auch hier ein gutes Spiel, wenn es auch verloren wurde.

Handball:

Spielvereinigung 05 gegen Sportverein Jever 10:4

Mit einer überraschend starken Handballmannschaft hat der Sportverein Jever am gestrigen Sonntagnachmittag auf dem Marinesportplatz auf den Plan. Ehe sich die Mannschaft der Spielvereinigung recht besonnen hatte, führten die Jeveraner bereits mit drei Toren. Doch jetzt läuft endlich das Spiel der Wilhelmshavener und wird immer überlegener. Am Schluß muß Jever schwer geschlagen das Spielfeld verlassen, während die Mannschaft der Spielvereinigung Sieg und Punkte einheimst.

Pfingsttage der Leibesübungen

Leichtathletik-Programme

Volkstümlicher Dreikampf (100-m-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen). Männer: Allgemeine Klasse (alle bis zum 31. 8. 1921 Geborenen). Jungmannen (alle vom 1. 1. 1919 bis 31. 8. 1921 Geborenen). Altersklasse I (Jahrgang 1908 und älter). Altersklasse II (Jahrgang 1900 und älter). Altersklasse III (Jahrgang 1890 und älter). Frauen: Allgemeine Klasse (Jahrgang 1923 und älter). Altersklasse (Jahrgang 1910 und älter).

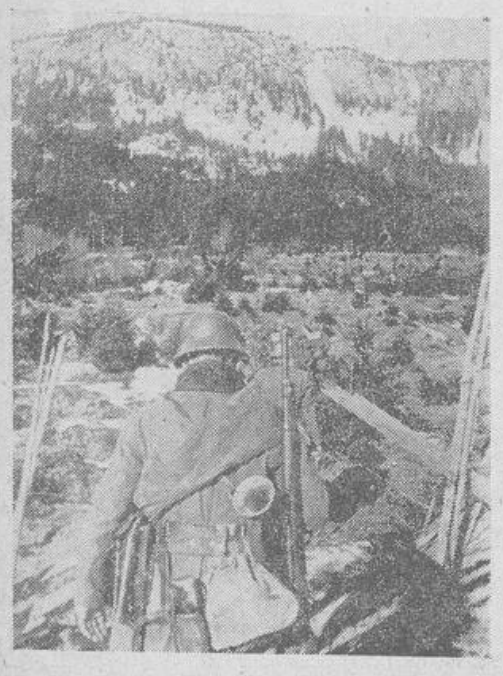
Meldeschluß: Freitag, den 10. Mai, schriftliche Einreichung an den Fachwart für Leichtathletik, Pg. W. Wegner, Wilhelmshaven, Adolf-Hitler-Straße 30a. Nachmeldungen werden unter keinen Umständen berücksichtigt.

W. Wegner, Fachwart für Leichtathletik.



Das ist Andalsnes, wo die deutschen Truppen die Briten verjagten

Blick auf die Stadt Andalsnes, wo die Briten mit erheblichen Streitkräften gelandet waren und die deutschen Truppen am Nachmittag des 2. Mai die Reichskriegsflagge hißten, nachdem sie die Engländer in die Flucht geschlagen hatten. (Scherl-Bilderdienst, Berlin)



Im Kampfgelände Norwegens

In unaufhaltsamem Vormarsch konnten die deutschen Truppen nicht nur die Landverbindung von Oslo nach Drontheim herstellen, sondern auch die in Andalsnes gelandeten Briten restlos verjagen. — Unser Bild zeigt deutsche Truppen beim Durchschreiten eines Seitentals in Norwegen. (PK. — Lanzinger — Scherl)



Bekämpfung jeglichen Widerstandes

Hier formiert sich deutsche Infanterie auf dem Vormarsch nach Drontheim. Die blitzschnelle und energische Bekämpfung jeglichen Widerstandes hat dazu geführt, daß der rasche Vormarsch in Norwegen von deutscher Seite ohne große Beeinträchtigung des norwegischen Zivillebens durchgeführt werden konnte. (PK. — Ehler — Scherl)

Landesbibliothek Oldenburg

Katja kam von Komodo

Roman von H. G. Hansen

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz).

35. Fortsetzung.

Eine Erklärung ist auch leicht möglich, wenn man die damaligen Verhältnisse berücksichtigt. Eine große Zahl Flüchtlinge aus Rußland befand sich in allen Ländern. Teilweise hatten sie nur mangelhafte Ausweispapiere bei sich. Die holländischen Behörden machten naturgemäß keine Schwierigkeiten, als Flüchtlinge aus den langsam sich konsolidierenden baltischen Staaten die Rückreise in die Heimat antreten wollten. Dies dürfte auch für den Fall der Eckau und ihres Begleiters zutreffen.

Die beiliegenden Auskünfte, die wir telegraphisch von einer uns befreundeten Firma aus Riga erbeten haben, stellten eine fast völlige Bestätigung unserer Ansicht dar."

Frau Elisabeth ließ zunächst den Brief sinken, um ihre Gedanken zu sammeln. Sie sah nun mit deutlichem Begreifen die Zusammenhänge, die sie bisher nur geahnt hatte. Das Stadium größter Aufregung überwand sie in dem Drang, durch die weitere Lektüre die letzten Beweise zu erhalten.

Zunächst lag eine Mitteilung der rigaischen Auskunftei vor. „Auf Ihre Anfrage wegen der Familie Eckau teilen wir Ihnen mit, daß nach den anfänglichen Berichten aus den Jahren 1918 und 1919 alle Mitglieder bis auf die Tochter Katja, geboren im Jahre 1887, während der revolutionären Wirren umgekommen sind. Diese Auffassung mußten jedoch die hiesigen Behörden berichtigen, als sich im Januar 1920 zwei Personen einstellten, die sich auf Grund zahlreicher Familienpapiere, Zeugnisse und dergleichen als der Arzt Dr. Jürgen Eckau und seine Nichte zweiten Grades Katharina Wassiliew auswiesen.

Die Wassiliew erklärte, nicht sie, sondern ihre Verwandte, die Eckau sei ermordet worden. Sie hätte sich zusammen mit ihrem Onkel zu den deutschen Linien retten und von dort nach Holland gelangen können. Bei den damals noch herrschenden Zuständen war es nicht möglich, diese Angaben genauer nachzuprüfen. Dr. Eckau und Katharina Wassiliew erklärten zudem, sie hätten nur noch einmal die Heimat aufsuchen wollen, um mit ergänzten Ausweispapieren eine Stellung in den holländischen Kolonien anzutreten.

Darauf wurden ihnen die verlangten Pässe ausgestellt, und beide Personen reisten schon nach nur einwöchigem Aufenthalt in Riga wieder ab. Ihre Pässe wurden später regelmäßig verlängert und zu diesem Zwecke jeweils aus Batavia nach Riga gesandt. Dr. Eckau und Katharina Wassiliew heirateten im Auslande und wurden seither bei den Behörden in Riga als Ehepaar geführt. Der Tod von Frau Eckau wurde im Sommer 1936 nach Riga gemeldet, das Ableben von Dr. Eckau im Sommer 1938.

Der Ehe ist eine Tochter entsprossen, und zwar die im März 1920 geborene Eckau, die sich seither auf dem Wohnsitz ihrer Eltern, der holländischen Insel Komodo aufhielt, vor einem Jahre einen Paß beantragte und mit Vermittlung des Konsulates ein Visum für die Einreise nach Deutschland erhalten hat. Ueber ihren jetzigen Aufenthalt ist nichts bekannt."

Die übrigen Papiere bestanden aus amtlich beglaubigten Auszügen der Polizeiregister. Sie dienten lediglich zur Ergänzung der beiden Berichte.

Als sie ihre Lektüre beendet hatte, ließ die Spannkraft bei Frau Ehrhardt nach. Sie sah jetzt deutlich ein nicht aufhaltbares Verderben heranmarschieren, gegen das für sie kein Mittel des Kampfes möglich war. Nicht einen Augenblick zweifelte sie daran, daß der Vater von Katja Eckau in Wirklichkeit ihr verschollener Mann Kurt Ehrhardt gewesen war.

Sie versuchte zu überlegen, welchen Zweck das Mädchen mit seinem Besuch in dem Müritz-Sanatorium verfolge, konnte aber keinen klaren Gedanken fassen. Gut konnte die damit verbundene Absicht auf keinen Fall sein, sonst hätte sich Katja gleich bei ihrer Ankunft als die Tochter von Kurt Ehrhardt ausgegeben. Auch ein Zufall schien ausgeschlossen, denn die Fragen, die sowohl Katja wie Frau von Trischan gestellt hatten, bewiesen eindeutig, daß sie völlig klar sahen und irgendwelche Pläne verfolgten.

Der erste Impuls war, Fräulein Eckau um eine Unterredung zu bitten. Dann schrak Frau Elisabeth vor diesem Schritt zurück, weil sie sich immer noch gegen ihre eigene Ueberzeugung verzweifelt an die Hoffnung klammerte, die Lösung werde friedlich sein. In dem sich überstürzenden Hin und Her ihrer Entschlüsse, Befürchtungen und Hoffnungen erlitt sie einen Zusammenbruch, der weit nachhaltiger und tiefgehender war als der vor einiger Zeit.

Das Hausmädchen fand sie eine Viertelstunde später ohnmächtig auf dem Fußboden liegen und rief ängstlich den Arzt herbei. Er hob seine Mutter auf und legte sie ins Bett. Die zerstreut herumliegenden Briefbogen sammelte er, um sie vorerst in die Tasche zu stecken. Nach längerem Bemühen gelang es, die Ohnmächtige wieder zur Besinnung zu bringen.

Sie begriff sofort, in welcher Situation sie sich befand und richtete sich entsetzt hoch: „Wo sind die Briefe?"

„Meinst du diese?" fragte Kurt und zog die Blätter aus der Tasche.

Sie griff danach und fragte erregt: „Hast du sie gelesen?"

„Nein, Mutter, es sind ja deine Briefe." Dabei fragte er sich verwundert, welcher Art wohl die Mitteilungen sein könnten, die eine so niederschmetternde Wirkung ausübten. Um die Kranke jedoch nicht zu beunruhigen, äußerte er diese Fragen nicht laut und verschob sie auf einen gelegeneren Zeitpunkt.

Auf dem Wege in sein Sprechzimmer, wo er Medikamente holen wollte, kamen ihm einige Wortfetzen in Erinnerung, die er beim Sammeln der Papiere flüchtig in sich aufgenommen hatte. Am Kopf der Bogen waren die Städte Riga und Rotterdam genannt. Außerdem enthielten sie die Aufschriften, deren Name ihm entfallen war. Merkwürdig, was seine Mutter mit ausländischen Auskunfteien zu tun hatte?

Dann fiel ihm sein Vater ein. Er blieb sekundenlang regungslos stehen. Richtig, es mußte sich um Vater handeln. Jahrelang hatte Mutter Nachforschungen betrieben. Hatte sie jetzt endlich eine Spur gefunden? Aber wenn das der Fall war, mußte sie ihren Söhnen doch sofort davon Kenntnis geben. Er begriff die Zusammenhänge nicht und beschloß, sobald sich eine passende Gelegenheit dazu bot, vorsichtige Fragen zu stellen.

Wenige Minuten vor neun fuhr er in einem kleinen Sportwagen nach Waren, um seine Sprechstunden abzuhalten. Während des ganzen Weges überdachte er nochmals die Ereignisse der letzten Wochen. Seine Vermutungen wurden zur Gewißheit. Eine andere Möglichkeit lag nicht vor. Mutter mußte Nachricht von ihrem Manne erhalten haben. Es gab ja auch sonst nichts in ihrem Leben, das eine derartige Schockwirkung auf die sonst selbstsichere und gesunde Frau ausüben konnte.

Erst gegen zwölf Uhr mittags konnte er die Rückfahrt antreten. Einige schwierige Konsultationen und zwei Hausbesuche hatten ihn von allen Grübeleien abgelenkt. Von seinem Assistenten erfuhr er, daß die Mutter bereits wohlauf sei und sich Essen auf ihr Zimmer bestellt habe. Das beruhigte ihn, so daß er sich zunächst seinen Gästen widmete und erst nach der Mittagstafel nach oben ging.

Frau Elisabeth saß in einem Sessel nahe am Fenster und blickte auf den See hinaus. Als sich die Tür öffnete, wandte sie den Kopf. Sie hatte sich wieder ganz in der Gewalt. Während der Abwesenheit Kurts sagte sie sich folgerichtig, daß ihr verstörtes Verhalten eine Katastrophe nur beschleunigen könne. Sie mußte frisch erscheinen, um jeden aufkeimenden Verdacht zu ersticken. Dieses Bewußtsein gab ihr Haltung und Kraft, so daß sich der Arzt wunderte, wie schnell und gründlich der Zusammenbruch vom Morgen überwunden worden war.

Er begrüßte seine Mutter zärtlich und liebevoll, fragte nach ihrem Befinden, äußerte seine Freude über die schnelle Wiederherstellung und schlug einen scherzhaften Ton an, auf den sie auch gleich einging. Dadurch kam er zu dem Glauben, ruhig auch eine Frage stellen zu können.

„Seit wann haben wir Geheimnisse voreinander, Mutter?" Er hob lächelnd den Finger, als drohe er einem unfolgsamen Kinde. „Das wollen wir doch erst gar nicht erst einführen." Ueber ihr Gesicht zog neue Blässe, so daß er beruhigend hinzufügte:

„Du brauchst wirklich nicht zu erschrecken, Mutter. Richard und ich sind deine besten Freunde. Wir haben alles mit dir getragen und wollen es auch weiter so halten. Es ist für dich auch, vom ärztlichen Standpunkt gesprochen, besser, wenn du dich nicht hinter Geheimnissen verschanzt, sondern offen mit deinen Jungen darüber sprichst. Und nun erzähle mir einmal, was du von Vater gehört hast."

*

Frau Ehrhardt starrte ihren Sohn mit weit aufgerissenen Augen an. Sie sah aus wie versteinert und brauchte eine geraume Zeit, um sich von diesem überraschenden Schreck zu erholen. Da Kurt mit solcher Bestimmtheit danach fragte, was sie von seinem Vater gehört habe, glaubte sie, er hätte die aus Rotterdam gekommenen Briefblätter am Morgen gelesen und schäme sich jetzt nur, indiskret gewesen zu sein.

Wie ein Wirbel stürzten die Gedanken über sie her. Alles abstreiten? Das war nicht mehr möglich? Alles zugeben, alles? In hetzender Furcht, als wäre sie von ihren Erinnerungen und dem drohenden Urteil der Söhne gepeitscht, brach ein Strom von Worten aus ihr heraus.

„Ja, von deinem Vater habe ich gehört. Endlich, jetzt nach so viel Jahren. Du weißt ja, wie lange Zeit ich mir Mühe gegeben habe, etwas von ihm in Erfahrung zu bringen. Jetzt hat ein Zufall die richtige Spur gewiesen. Er ist von Holland zuerst nach Riga gegangen und dann irgendwohin in die Kolonien. Weiter habe ich nichts herausbekommen können."

Er sah ihr an, daß sie die Unwahrheit sagte. Dabei empfand er Mitleid mit ihr und nahm sie sacht in beide Arme, als wolle er mit dieser Geste andeuten, wie sehr sie verbunden seien.

„Sage mir alles, Mutter, alles! Ich muß es wissen. Es ist so schwer, wenn man von Kind an immer darüber nachgedacht hat, was aus dem eigenen Vater geworden sein mag, und wenn man dann nie etwas hört und immer im Dunkeln tappt mit Vermutungen, Hoffnungen, Ueberlegungen, die einen nie zur Ruhe kommen lassen."

Sie suchte sich frei zu machen, aber er hielt sie fest. „Laß mich, Kurt. Es ist besser für uns alle, wenn du es nie erfährst."

Fortsetzung folgt.

Stolz, daß ich ein Deutscher bin!

Spruch eines Werftarbeiters

Wenn ich am frühen Morgen
Zur Werkstatt schreite —
Und sieghaft, hoch im jungen Morgenlichte,
Ein Flieger majestätisch seine Bahnen zieht,
Der seine silbergrauen Flügel
Wie schützend über deutsche Erde spannt:
Dann bin ich stolz, daß ich ein Deutscher bin.

Wenn in dem harten Tageslauf,
Im Stampfen, Dröhnen der Maschinen,
Der Schweiß von meiner Stirne rinnt,
Wenn Takt um Takt die wucht'gen Hämmer schmieden
An Deutschlands stählernharter Wehr,
Und weiße Flammen um die Eisentürme lohen:
Dann bin ich stolz, daß ich ein Deutscher bin.

Wenn dann der Tag zur Neige gehet
Und tausend Lichter in den Hallen flammen,
Wenn Kräne ihre Riesenarme
Dann drohend in den Abendhimmel recken,
Und in dem letzten Dämmerlicht
Die Türme grauer Schiffe stehn —
Da falt ich stumm die schwielenharten Hände:
Herrgott — hab Dank — daß ich ein Deutscher bin!

Karl Weise.

Dürer, Raffael, Leonardo — für Jedermann

Wien zeigt Meisterwerke in Reproduktionen Höchstleistungen der Staatsdruckerei

Demnächst wird in Wien eine ungewöhnliche Ausstellung „Werke der Meister" zu sehen sein. 500 Gemälde, Aquarelle und Graphiken aus nahezu allen Galerien der Welt werden zur Schau gestellt. Sechs Jahrhundert der europäischen Kunst treten mit den glanzvollsten Namen an: Dürer, Grünewald, Altdorfer, Leonardo, Tizian, Rembrandt, Rubens, Velasquez, Schwind, Spitzmüller, Marées, Leibl, Waldmüller. Zweck der Ausstellung ist unter anderem, jedermann zu zeigen, daß er das eine oder andere Werk dieser prachtvollen Schau für sein Heim erwerben kann. Es handelt sich nämlich durchweg um Farbenkunstdrucke, freilich die schönsten und vollkommensten ihrer Art. Gerade Wien liefert besonders zahlreiche Stücke dieser neuartigen Kunstdrucke. Seine Albertina-Faksimile-Drucke sind weltberühmt. An Farbenfrische und unmittelbarer Eindrucksstärke reichen sie fast an die Originale heran. Bewundernswert sind vor allem Dürers kleine Blätter „Der Feldhase" und das „Rasenstück", ferner Gemälde von Brueghel „Kirmes mit tanzenden Bauern", „Bauernhochzeit" und „Der Winter" oder Correggios „Jo und Jupiter", schließlich Bilder von Waldmüller und Klimt.

Die Wiener Staatsdruckerei hat durch ihre Kunstdrucke, deren Herstellung sie bereits in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts aufnahm, Weltgeltung errungen. Berühmt wurde unter anderem ihre Wiedergabe von Miniaturwerken aus dem früheren Mittelalter und aus Persien. Neben der Wiener Produktion werden in der Ausstellung aber auch zahlreiche Stücke aus dem Altreich zu sehen sein, denn kaum ein Land in Europa hat eine so umfassende und vollkommene Produktion an Kunstdrucken aufzuweisen wie Deutschland.

Ungestörtes Kulturleben in Oslo

„Peer-Gynt"-Neuinszenierung — ein bedeutsames Ereignis

Im norwegischen Nationaltheater fand die viel beachtete Erstaufführung der Neuinszenierung von „Peer Gynt" statt. Die Osloer Presse widmet diesem als kulturell sehr bedeutsam empfundenen Ereignis lange Besprechungen. Die Rückkehr zur norwegischen Klassik wird freudig begrüßt und als bezeichnender Ausdruck eines ungestörten und wieder normal laufenden kulturellen Lebens hingestellt.

Prag hat wieder ein deutsches Opernhaus

Das Neue Deutsche Theater in Prag wird am 4. Mai durch ein festliches Konzert der Berliner Philharmoniker unter Wilhelm Furtwängler wieder eröffnet werden, um später als deutsches Opernhaus zu dienen, während das Deutsche Ständetheater und die Kleine Bühne den übrigen Vorstellungen vorbehalten bleiben. Das Neue Deutsche Theater wurde im Jahre 1888 eröffnet und galt in der Folgezeit als eines der ersten Kunstinstitute Europas. In den letzten Monaten wurde das Theater im Innern verschiedenen Erneuerungsarbeiten unterzogen.

*

Max Halbe hat soeben ein neues Schauspiel vollendet, das den Titel „Kaiser Friedrich II." trägt.

Reznicek achtzig Jahre alt. Der Komponist Emil Nikolaus von Reznicek, zu dessen Hauptwerken die Opern „Donna Diana", „Till Eulenspiegel", „Ritter Blaubart" und „Holofernes" neben vielen Orchester- und Kammermusikwerken zählen, beging am 4. Mai seinen achtzigsten Geburtstag.

Kulturaustausch deutscher und italienischer Studenten. Zwischen den auf dem Studentenkongreß in Bologna weilenden Vertretern der Reichsstudentenführung und dem Vizesekretär der faschistischen Studentenorganisation GUF. wurden einige wichtige Vereinbarungen hinsichtlich des kulturellen Austausches zwischen nationalsozialistischen und faschistischen Studenten getroffen.

Erzählte Kleinigkeiten

Als der König einmal ein Regiment besichtigte, fiel ihm ein Mann mit großen Narben im Gesicht auf. Er hielt sein Roß an und fragte leutselig:

„Nun, Kamerad, in welcher Kneipe hat Er denn diese Narben bekommen?"

„Bei Kolin, wo Eure Majestät die Zeche bezahlten!" war des Mannes schlagfertige Antwort, die dem König so gefiel, daß er ihn zum Korporal beförderte.

*

Anselm Feuerbach lernte einmal einen jungen Maler kennen, der den Meister dringend und wiederholt bat, ihn doch einmal in seinem Atelier zu besuchen.

Endlich erfüllte Feuerbach den Wunsch des jungen Mannes, der seinen berühmten Gast stolz umherführte und ihm jedes einzelne Bild erläuterte.

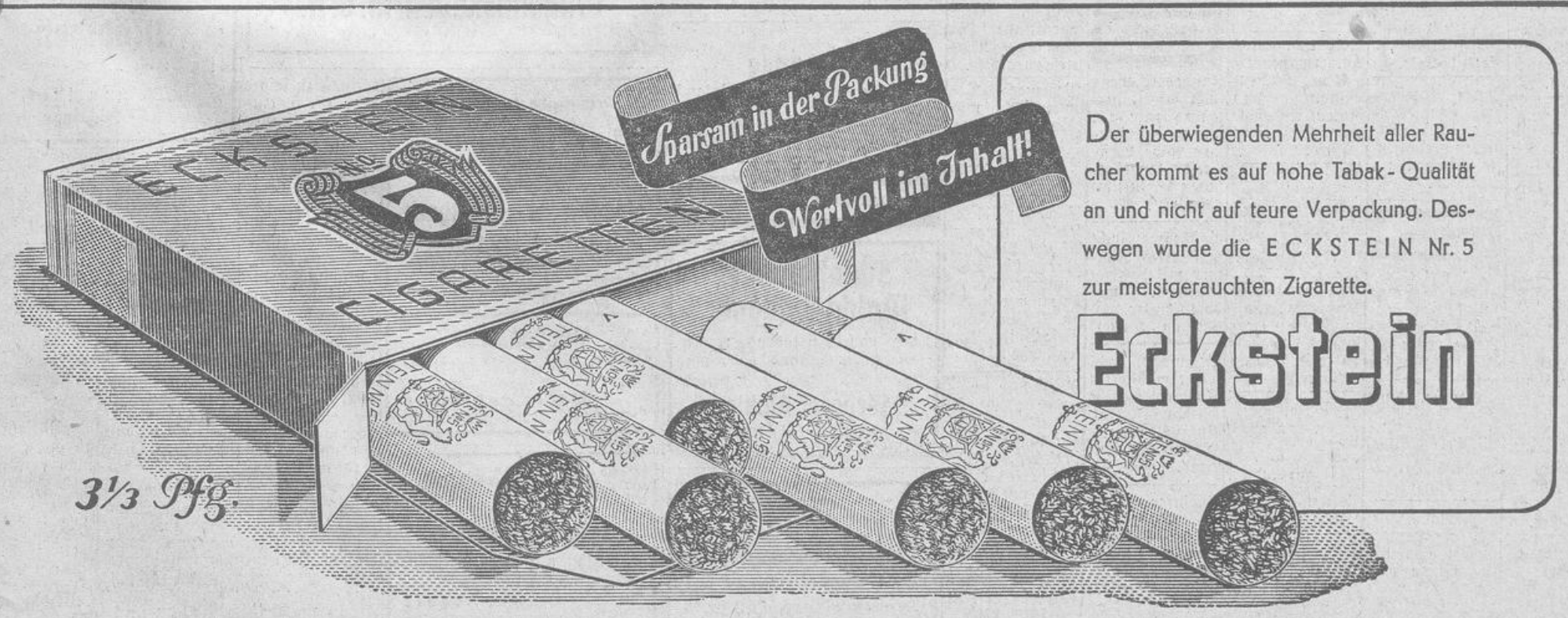
Feuerbach war jedoch von dem, was er sah, gar nicht entzückt, da das Können seines Gastgebers noch sehr erhebliche Mängel aufwies.

Schließlich blieb der junge Mann vor einem Bilde stehen, warf sich stolz in die Brust und sagte:

„Und dieses Bild hier ist von allen Bildern, die ich bisher schuf, das beste!"

Feuerbach entgegnete tröstend:

„Na, lassen Sie sich dadurch nicht entmutigen, junger Freund. Das kann mit der Zeit noch alles werden!"



Der überwiegenden Mehrheit aller Raucher kommt es auf hohe Tabak-Qualität an und nicht auf teure Verpackung. Deswegen wurde die ECKSTEIN Nr. 5 zur meistgerauchten Zigarette.

Eckstein

Landesbibliothek Oldenburg

Eisiger Heißhunger

und sonstige Erlebnisse auf unserem Kramermarkt

„Wie kommt das Schleckereis auf den Hut?" fragte uns eine Dame und wir stellten die philosophische Betrachtung, daß Eis ansonsten und unter natürlichen Umständen für den Magen bestimmt ist. Aber damit war wenig geholfen. Das Eis blieb am Hut!

Ja, es blieb! Aber wie kam es denn nun dahin? Und diese Frage ist schon weniger einfach — oder doch nicht? Natürlich ist sie einfach! Denn in dem Gedränge des Kramermarktes passieren noch ganz andere Sachen, wie beispielsweise, daß eine Mama nach ihrem Sprößling sucht und ihn dann lustwandelnd unter der Menge an einer Kuchenbude findet; oder aber auch, daß „Klein Hänschen" einmal an Vatis Bierglas nippt und dann schreiend nach frischer Milch verlangt! Auf dem Kramermarkt ist eben nichts unmöglich!

Wer aber in dem Gedränge und bei dem lauten Gedudel zahlreicher Lautsprecher und Orgeln seine Nerven behält, dem spendet Fortuna aus ihrem großen Füllhorn all' die schönen Gaben eines fröhlichen Markttrubels. Sei es nun in Form von dampfenden Schmalzkuchen (die, wie wir hören, ab heute wieder zu haben sind) oder aber auch von sonstigem Back- und Zuckerwerk — nicht zu vergessen das Eis, das mit einem wahren „Heiß"-Hunger verzehrt wird oder das lustige Getriebe der zahlreichen Karussells, Schieß- und Glücksbuden — „Nur heran, meine Herrschaften, jeder Schuß ein Treffer" — das vergißt man doch nicht! Jeder kommt eben auf seine Kosten!

Und das muß man schon sagen: Auf dem Kramermarkt findet man alles, was das Herz begehrt! Also: Sorgen beiseite und hinein in den Trubel des Marktbetriebes! w—ss.

Kein Ausschluß der Jugend von Abendveranstaltungen

Die für die Gestaltung des Lebens der Jugendlichen so bedeutsame neue Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend hat in der Praxis zu einigen Zweifeln geführt, die SS-Sturmbannführer Oberregierungsrat Paul Werner vom Reichspolizeiamt in einem Kommentar im „Reichsverwaltungsblatt" klärt.

Die Fernhaltung der Jugend von öffentlichen Straßen und Plätzen während der Dunkelheit will nur das „Herumtreiben" verhindern. Ausdrücklich bemerkt der Referent, daß dagegen derjenige Jugendliche, der — sei es auch zu später Abendstunde — von der Arbeitsstelle, vom HJ.-Dienst und dergleichen heimkehrt, insbesondere auch also aus dem Theater, „sich nicht herumtreibt", wenn er ordentlich und ruhig seines Weges geht und sich alsbald in seine Wohnung begibt. Es wäre deswegen auch falsch, Tanzstunden, KdF.-Veranstaltungen und dergleichen während der Abendstunden zu verbieten, weil der jugendliche Besucher — etwa auf dem Lande — nur während der Dunkelheit heimkehren kann. Das würde dem Geist der Verordnung zuwiderlaufen und die gesunde Fröhlichkeit hemmen.

Filmvorführungen dürfen durch Jugendliche unter 18 Jahren nach 21 Uhr nunmehr auch dann nicht besucht werden, wenn der Film an sich jugendfrei ist. Sie sollen solche Filme vor 21 Uhr besuchen. Verboten ist damit praktisch der Besuch der in der Regel nach 19 Uhr beginnenden Abendvorstellungen. Für Varietés und Kabaretts gilt das gleiche. In Begleitung des Erziehungsberechtigten oder ihm Gleichgestellten ist der Besuch aller Veranstaltungen dieser Art unbeschränkt erlaubt.

Was sind Flak-Kreuzer?

Vor Namsos ist, wie der OKW.-Bericht vom 1. Mai mitteilte, ein britischer Flakkreuzer durch deutsche Flugzeuge versenkt worden. Zwei Bomben mittleren Kalibers brachten ihn unter Wasser. Bereits am 25. April konnte gemeldet werden, daß ein britischer Flakkreuzer an der norwegischen Küste durch einen schweren Bombentreffer in Brand geriet, während am 28. April berichtet wurde, daß vor Andalsnes ein britischer Flakkreuzer durch mehrere Bomben außer Gefecht gesetzt wurde.

Die Schiffsgattung der Flakkreuzer ist wenig bekannt. Sie ist nur in der englischen Kriegsmarine vorhanden. Die Flakkreuzer entstanden in der Zeit der englisch-italienischen Spannung während des Abessinienkonflikts im Jahre 1935 im Mittelmeer. Damals begann die Benutzung des ägyptischen Hafens Alexandrien als Ausweichstützpunkt der britischen Mittelmeerflotte. England verlegte zum ersten Male seine Schiffe von dem Inselstützpunkt Malta nach Alexandrien, um Luftangriffen im Ernstfalle so weit wie möglich ausweichen zu können. Als die englische Mittelmeerflotte 1935 in Alexandrien eintraf, gab es zunächst dort keine ortsfesten Flakbatterien. Deshalb wurden die britischen älteren Leichten Kreuzer „Coventry" und „Curfew" zu Flakkreuzern umgebaut.

Die alte Bewaffnung gegen Seeziele wurde von diesen Kreuzern der C-Klasse, die im Weltkriege gebaut worden sind, von Bord genommen und durch Flakgeschütze ersetzt. Die beiden ersten Flakkreuzer erhielten zehn 10,2 cm-Flak in Einzelaufstellung. Außerdem wurden zum erstenmal die mehrläufigen 4-cm-Flak eingebaut, die in der englischen Marine offiziell den Namen „Multiple-Pompom" führen und von den Seeleuten „Chicago-Piano" genannt wurden, weil sie meinten, daß eine solche Waffe das richtige für die Gangster von Chicago sei. Bei den ersten dieser Flakgeschütze waren acht Läufe in einem Geschütz vereinigt. Später sind noch sechs weitere englische Kreuzer der C-Klasse von 4200 bis 4300 Tonnen als Flakkreuzer hergerichtet worden. Sie erhielten je acht 10,2-cm-Flakgeschütze, aber jetzt in Doppelaufstellung hinter Schutzschilden, dazu ebenfalls ein oder zwei Multiple-Pompom sowie Maschinengewehre zur Flugabwehr. Die Flakkreuzer haben besonders ausgebaute Feuerleitanlagen gegen Luftangriffe.

Im jetzigen Kriege haben die Engländer die Flakkreuzer besonders zum Schutz von Geleitzügen gegen Luftangriffe eingesetzt. Zuletzt wurden sie an den Landeplätzen der englischen Truppen in Norwegen benutzt, um dort die Luftverteidigung durch ihre gesammelte Feuerkraft zu verstärken. Aber die deutsche Luftwaffe ist auch mit dem Schiffstyp der Flakkreuzer fertig geworden, wie die englischen Verluste zeigen. Uebrigens hat die englische Flotte auch eine Anzahl von Zerstörern und Kanonenbooten als Flugabwehrschiffe in ähnlicher Weise hergerichtet. Auch diese kleineren Fahrzeuge haben die englischen Geleitzüge nicht hinreichend gegen die deutsche Luftwaffe schützen können.

Kinder fahren aufs Land!

Trotz des Krieges führt die NS.-Volkswohlfahrt ihre Transporte im Rahmen der Kinderlandverschickung durch. Der erste Transport fährt heute mit dem Zuge 18.41 Uhr ab Wilhelmshaven in den Gau Südhannover-Braunschweig. Die Eltern der am Transport teilnehmenden Kinder werden hierdurch nochmals gebeten, pünktlich 18.00 Uhr mit den Kindern auf dem Ankunftsbahnhof (NSV.-Bahnhofsdienst) zu sein.

Für Gaststättenbesucher!

Butter auf Margarineabschnitte

In Gaststätten und ähnlichen Einrichtungen kann, wie das Reichsernährungsministerium mitteilt, auf die 5-Gramm-Margarine-Abschnitte der Reichsfettkarte und die Reise- und Gaststättenmarken „Margarine usw." auch Butter bezogen werden, soweit die Gaststätten über Buttervorräte verfügen. Ebenso können bei den mit Butter zubereiteten Speisen statt Buttermarken Margarinemarken abgegeben werden. Den Gaststätten ist die Möglichkeit gegeben worden, auf die vereinnahmten Margarinemarken nach ihrer Wahl an Stelle von Margarine Butter zu beziehen. Mit Rücksicht auf den in den nächsten Monaten zu erwartenden stärkeren jahreszeitlichen Anfall an Butter wird erwartet, daß die Gaststättenbesucher von der Möglichkeit, auf ihre Margarinemarken in Gaststätten Butter zu beziehen, weitgehend Gebrauch machen.

Im Kleinhandel berechtigen die 5-Gramm-Margarine-Abschnitte der Fettkarten und die Reisemarken „Margarine usw." zunächst nicht zum Bezuge von Butter.

Aus der Deutschen Arbeitsfront!

Die Deutsche Arbeitsfront im Rundfunk

Die Berichterstattung aus der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sowie die kulturelle Betreuung der Schaffenden durch den Rundfunk werden von Jahr zu Jahr stärker ausgebaut. Die zahlenmäßige Steigerung der Sendungen der Deutschen Arbeitsfront im Programm des Rundfunks läßt erkennen, in welcher Weise sich die Zusammenarbeit der DAF. mit den Sendern eingespielt hat. Waren es 1937 bereits 335 Werkpausensendungen, so konnten im Jahre 1939 schon 404 Werkpausensendungen durchgeführt werden. Die Zahl der Unterhaltungsabende hat sich im Jahre 1939 auf 415 erhöht. 480 Uebertragungen aus den Betrieben im Jahre 1937 wuchsen auf 812 im Berichtsjahre an. Die zehn Zeitfunksendungen des Jahres 1937 stiegen im Jahre 1939 auf 347. An sonstigen DAF.-Sendungen wurden im Jahre 1937 rund 200 gezählt, während im Jahre 1939 die Zahl auf 845 stieg.

*

Bürokräfte für die Ostgebiete. Die Aufbauarbeit in den eingegliederten Ostgebieten erfordert dringend den Einsatz weiblicher kaufmännischer und Büroangestellter in privaten und öffentlichen Betrieben und Verwaltungen. Da die Bestimmungen über das Pflichtjahr für Mädchen in den Ostgebieten mit Ausnahme des Gebietes von Danzig nicht gelten, können dort weibliche Arbeitskräfte ohne Rücksicht auf das Pflichtjahr eingestellt werden. Nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers wird mit Rücksicht auf die Dringlichkeit des Bedarfs von weiblichen Jugendlichen aus dem übrigen Reichsgebiet, die in einem kaufmännischen oder Büroberuf in den Ostgebieten tätig werden wollen, die Befreiung vom Pflichtjahr für das übrige Reichsgebiet zugestanden, wenn sie mindestens ein Jahr lang dort tätig bleiben.

Jutta Rüdiger am Mittwoch in Wilhelmshaven

Schulungsabend des HJ.- und BDM.-Standortes im Gesellschaftshaus

Im Rahmen der großen Schulungsaktion der deutschen Jugend, die mit der Rundfunkrede des Reichsleiters Alfred Rosenberg über alle deutschen Sender begann, findet am Mittwoch abend im Gesellschaftshaus ein großer Schulungsvortrag der BDM.-Reichsreferentin Dr. Jutta Rüdiger statt.

An dieser Kundgebung nehmen Jungen und Mädel des Standortes Wilhelmshaven der Hitlerjugend sowie auch die in den Reihen der HJ. bis jetzt noch nicht erfaßten Jugendlichen teil.

Reisen in Schnellzügen nur mit Zulassungskarten

In der Zeit vom 9. bis 14. Mai können von bestimmten Großstädten aus die Schnellzüge nur mit besonderen Zulassungskarten benutzt werden. In Wilhelmshaven und Umgegend fallen unter diese Maßnahme alle von Wilhelmshaven und Sande abfahrenden Schnellzüge am 10., 11., 13. und 14. Mai 1940. Auf die Bekanntmachung der Reichsbahndirektion Münster (Westf.) im heutigen Anzeigenteil wird verwiesen.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Lilienburg. Besprechung der Zellenleiter auf dem Geschäftszimmer der Ortsgruppe am Dienstag, 7. 5., um 19 Uhr.

SA.-Marinesturm 5/116. Heute, 6. 5., Unterführerausbildung für alle Dienstgrad- und Dienststellungs-Unterführer. Antreten 20 Uhr auf dem Hof der Admiral-Scheer-Schule. Anzug: Großer Dienstanzug.

NSKK.-Motorsturm 32/M 63. Der Sturm tritt vollzählig am Dienstag, 7. 5., um 20.15 Uhr im Sturmlokal „Augustiner" an. Sämtliche Beurlaubungen sind aufgehoben. Desgleichen treten alle neuen Wehrstaffelmänner zur Eingliederung an.

NSKK.-Motorsturm 33/M 63. Antreten heute 20 Uhr vor dem Schießstand Fortifikationsstraße. Auszufüllende Fragebogen mitbringen.

NSKK.-Motortrupp 35/M 63 Voslapp. Heute, 20.30 Uhr, tritt der Trupp vollzählig im Trupplokal Ramken (Rüstersiel) an.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Kreis Wilhelmshaven, Abtlg. Jugendgruppen. Der Rote-Kreuz-Kursus beginnt am Dienstag, 7. Mai, 8 Uhr, in der Königin-Luise-Schule.

HJ.-Gefolgschaft 16/59 (Kopperhörn, Scheidens, Hansa). Dienst für Schar 1 und 2 am Dienstag, für Schar 3 und 4 am Donnerstag. Antreten jeweils 20.00 Uhr am Heim. Kompaß und Planzeiger mitbringen.

MHJ.-Gefolgschaft 3/59. Antreten Dienstag, 7. 5., um 18.30 Uhr vor dem MHJ.-Bootsschuppen in Uniform. (Turnschuhe, Winkflaggen mitbringen.)

Motorgefolgschaft 1/59. Dienstag, 7. 5., um 19.30 Uhr Antreten der Scharen 1, 3 und 4 mit Sportzeug auf dem Genossenschaftsplatz.

Achtung, Bezugscheine!

In der Ortsgruppe Rüstringen heute abend von 18—20 Uhr Ausgabe von Antragsvordrucken für Bezugscheine in der Ortsgruppengeschäftsstelle, Mühlenweg 39. Im April gestellte Schuhanträge behalten, soweit sie richtig ausgefüllt waren, ihre Gültigkeit. Schuhanträge für Lederschuhe können nicht gestellt werden, da das Kontingent der Ortsgruppe für den Monat Mai erschöpft ist. Ab Montag, 6. 5., werden Antragsvordrucke wöchentlich Montag abends von 18—20 Uhr ausgegeben. Die Anträge müssen bis Dienstags, 18 Uhr, in der Ortsgruppengeschäftsstelle wieder abgegeben werden.

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Tafelklavier, guter Klang, billig zu verkaufen. Angebote unter H. 321 an „Kurier".

Fast neuer Gasherd mit Ständer, gut erhalt. Kinderbettstelle mit Matratze. Hafenstraße 9.

Ein Kinderbett, 0,55×110. Kettenstraße 33, I, nach 5 Uhr.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Zu erfragen „Kurier".

Guter Smoking (Größe 46) zu verkaufen. Grenzstraße 86, I, M.

2 Paar Damenschuhe, Gr. 39, zu verkaufen. Wo, sagt „Kurier".

Küchenschrank u. Tisch, gut erhalten, billig. Wilken, Genossenschaftsstraße 32.

Kleiner Kleiderschrank zu verkaufen. Schulstraße 81.

Mende 100, 4 Röhren, u. Lautsprecher, gut erhalten, billig. Roonstr. 109, II

Kinderwagen zu verkaufen. Margaretenhof 2, ob. Nach 17 Uhr.

Kinderwagen ganz billig zu verkaufen. Bismarckstraße 209, II, rechts.

Kinderwagen, hell, neuwertig, mit Wind- und Regenschutz, gegen bar. Störtebekerstraße 66, I, rechts.

Gebr. Herrenrad zu verkaufen, ab 15 Uhr. Wo, sagt „Kurier".

Tadelloser Anzug mittlerer Größe zu verkaufen. Paulstr. 3, I.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Akazienstraße 8, rechts

Wohnzimmerlampe und klein. älterer Küchenherd zu verkauf. Dr. Trappe, Ratsapotheke.

Lange Knabenhose und Weste (für 14j.) günstig zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier".

Käufe

Gebr. gut erhaltenes Fahrrad zu kaufen gesucht. Preisangebote unter H. 323 an Kurier.

Holztruhe, bunt oder einfarbig, kl. Kleiderschrank gesucht. Wellmann. Mariensiel 29.

Herrenschuhe, Gr. 43, Damenschuhe, Gr. 39, zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 319 an „Kurier".

Suche für meine Gastwirtschaft ca. 15 bis 20 Stühle anzukaufen. Angebote unter H. 326 an den „Kurier".

Jollenkreuzer od. br. ged. Schwertjolle zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 324 an „Kurier".

Faltboot, Zweisitzer, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 331 an „Kurier".

Gebrauchtes Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 336 an Kurier

Soldat wünscht einigermaßen erhaltenes Herren-Ballonrad zu kaufen. Angebote unter H. 376 an „Kurier".

Gebr. Damenfahrrad, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 340 an Kurier.

Gut erhaltenes Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 380 an „Kurier".

Einlochkocher, gut erhalten, anzukaufen. Preisangebote unt. H. 339 an Kurier.

Fernglas, nur erstkl. Glas, Busch oder Zeiß bevorzugt, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 379 an „Kurier".

Gut erhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis erbeten an Hinrich Fellensiek, St. Joostergroden Post Horumersiel.

Zu vermieten

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten. Helmerichs, Wasserturmstraße 8.

Herr zum Mitbewohnen gesucht. Friedrichstr. 28.

Werftangehöriger sucht Herrn zum Mitbewohnen. Kieler Straße 6, II, links.

Mietgesuche

Junges Ehepaar sucht sofort, spätestens zum 11. 5., möbl. Zimmer Nähe Westwerft. Angebote unter H. 301 an „Kurier".

Postbeamter sucht möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter H. 322 an Kurier.

Beamter sucht sofort möbliertes Zimmer, Nähe Rathaus erw. Angebote unter H. 223 an „Kurier".

50jähriger Herr (Stadtangest.) sucht sonniges Zimmer (möglichst Rathausnähe). Angebote unter H. 332 an „Kurier".

Kurier-Fernruf 1841-1842

2 möblierte Zimmer

sofort gesucht.

Johan Keller, Grünstraße

Absenkung, Telefon 2087

Möbliertes Zimmer von Ehepaar gesucht. Angebote unter H. 333 an „Kurier".

Berufstätige Dame sucht sofort oder später möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 335 an Kurier

Berufstätige Dame sucht möbliertes Zimmer. Angebote an Beckers, Bismarckstraße 147a Eingang Kopperhörner Str.

Wehrmachts-Beamter sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 373 an „Kurier".

Suche möbliertes Zimmer, Nähe Bahnhof oder Nähe Luisenstraße. Angebote unter G. 90 an Annahmestelle Rothe, Luisenstraße 21.

Nach hier versetzter Oberpostinspektor sucht auf längere Zeit sauberes, frdl., möbliertes Zimmer mit oder ohne Verpflegg. Angebote unter H. 328 an „Kurier.

3- bis 4-Zimm.-Wohnung von Werftangestellten gesucht. Angebote unter H. 320 an Kurier.

Berufstätige Soldatenfrau sucht eine 3räumige Wohnung oder 2 leere Zimmer. Angebote unter H. 378 an „Kurier".

Vier-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unter H. 334 an Kurier

Werftingenieur sucht 5räumige Wohnung. Angebote unter H. 374 an Kurier.

Werftangestellter sucht 3- bis 4räumige Wohnung. Angebote an Matuschka, Luisenstraße 21.

Werftbuchführer sucht 3-Zimmer-Wohnung. Angebote unter H. 329 an Kurier.

4- bis 5räumige Wohnung von ruhigem Ehepaar gesucht. Angebote unter H. 327 an „Kurier".

6- bis 7räumige

Wohnung

mit möglichst Garten oder **Einfamilienhaus** in oder am Stadtrand Wilhelmshavens auf sofort gesucht. Angebote unter G. 1033 an Kurier.

Offene Stellen

Schlosser oder Maschinenbauer

der nach Feierabend meine Maschinen instand hält, gesucht.

Färberei Mäkler

Marktstraße 34.

Zwei Kassiererinnen

gesucht.

Drogen-Meyer, Marktstr. 18

Für unser Rechnungsbüro wird eine

tüchtige Hilfskraft

gesucht. Leichte Auffassungsgabe und flottes Rechnen ist Bedingung.

Ferner stellen wir noch eine jüngere, fähige

Stenotypistin

ein. Bewerbungen an unsere Verwaltungsabteilung, Luisenstraße 5, erbeten.

Verkehrsgesellschaft Wilhelmshaven m. b. H.

Gesucht tüchtige

Verkäuferin

Hamburger Fruchthaus

W. und M. Witt

Gökerstraße 59

Verkäuferin

für Bäckerei-Filiale sofort gesucht.

Georg Bohemann

Zedeliusstraße 5.

Lehrmädchen

aus guter Familie und eine

Hausgehilfin

für ruhigen Haushalt gesucht. Vorzustellen bei

Goldschmiedemeister Jöhnke

Wilhelmshavener Straße 2.

Gesucht zu sofort oder 15. 5. eine ¾-Tag-Hausgehilfin, nicht unter 18 Jahr. Frau Reimer, Wilhelmshavener Straße 61.

Suche zuverlässiges, kinderliebes Schulmädchen, welches unser Söhnchen täglich einige Stunden spazieren fahren kann. Zu erfragen Banter Weg 102, ab 14 Uhr.

Wer gräbt Garten um? Viktoriastraße 9, II.

Zum 15. Mai oder 1. Juni eine im Haushalt erfahrene Hilfe für ganz oder ¾-Tag gesucht. Frau Heil, Adalbertstraße 10.



Gartenarbeiter

(Kleinrentner oder Invalide) gegen Wochenlohn für dauernd gesucht.

E. Harsft, Viktoriastraße 7.

Gesucht zwei junge, tüchtige

Mädchen

für Verkauf.

Kantine Grün

Jachmannkaserne.

Gesucht sofort ehrliches, zuverl.

Fräulein oder Frau

zur Führung eines kleinen, frauenlosen Haushalts. Angebote unter H. 337 an den „Kurier".

Stellengesuche

Junge Frau mit Schreibmaschinekenntnissen sucht Beschäftigung j. ½-Tag im Büro. Angebote unter H. 325 an „Kurier".

Nebenbeschäftigung für Sonnabend nachmittag und Sonntag von jungem Herrn gesucht. Angebote unter H. 330 an „Kurier".

2 junge Männer suchen für halbe Tage Arbeit, gleich welchert Art. Angebote unter H. 338 an Kurier.

Verkäuferin mit guten Zeugnissen sucht Stellung im Kolonialwarengeschäft, auch als Aushilfe. Angebote unter H. 377 an „Kurier".

Verbreitet den „Kurier"

Landesbibliothek Oldenburg